

März 2015

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

**20 Jahre 1LIVE:
EIN SENDER
TRIFFT
DEN NERV**



Literaturradio: Bücherfans kommen im März voll auf ihre Kosten

PussyTerror TV: Carolin Kebekus mit eigener Sendung im WDR

WDR #3sechzich: Junges Videoformat auf YouTube



ERDKUNDE

Esther Brandt und André Gatzke begeben sich in „2 durch Deutschland“ auf eine lehrreiche Schnitzeljagd durch alle 16 Bundesländer. Laut Autokennzeichen befinden sie sich hier in Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Vielleicht suchen die beiden dort den „Puparschbrunnen“, was ausschließlich die Zielgruppe, nämlich Schüler bis Klasse sechs, lustig findet. Alle anderen bleiben beim Wort „Puparschbrunnen“ total ernst. Die Produktion von »Planet Schule« (WDR/SWR) und dem BR läuft ab 11. März im WDR Fernsehen. Unterrichtsmaterial und ein Online-Spiel unter planet-schule.de.

GESELLSCHAFTS KUNDE



Foto: Nik Konietzky

„**Bomben-Terror‘ am Gendarmenmarkt**“ titelte eine Berliner Boulevardzeitung im Februar über dem Bild dieses zerstörten Linienbusses. Nur die Anführungszeichen gaben einen Hinweis darauf, dass irgendetwas nicht so ganz stimmt. „Zerborstene Scheiben, herausgeschleuderte Stühle. Es waren gespenstige Szenen am Gendarmenmarkt.“ WDR-Dreharbeiten inspirierten den Reporter zu dieser düsteren Dichtung. Regisseur Elmar Fischer dreht mit Christiane Paul und Heino Ferch einen Film über Demokratie, Gerechtigkeit und Wahrheit. Arbeitstitel: „Unterm Radar“.

CHEMIE

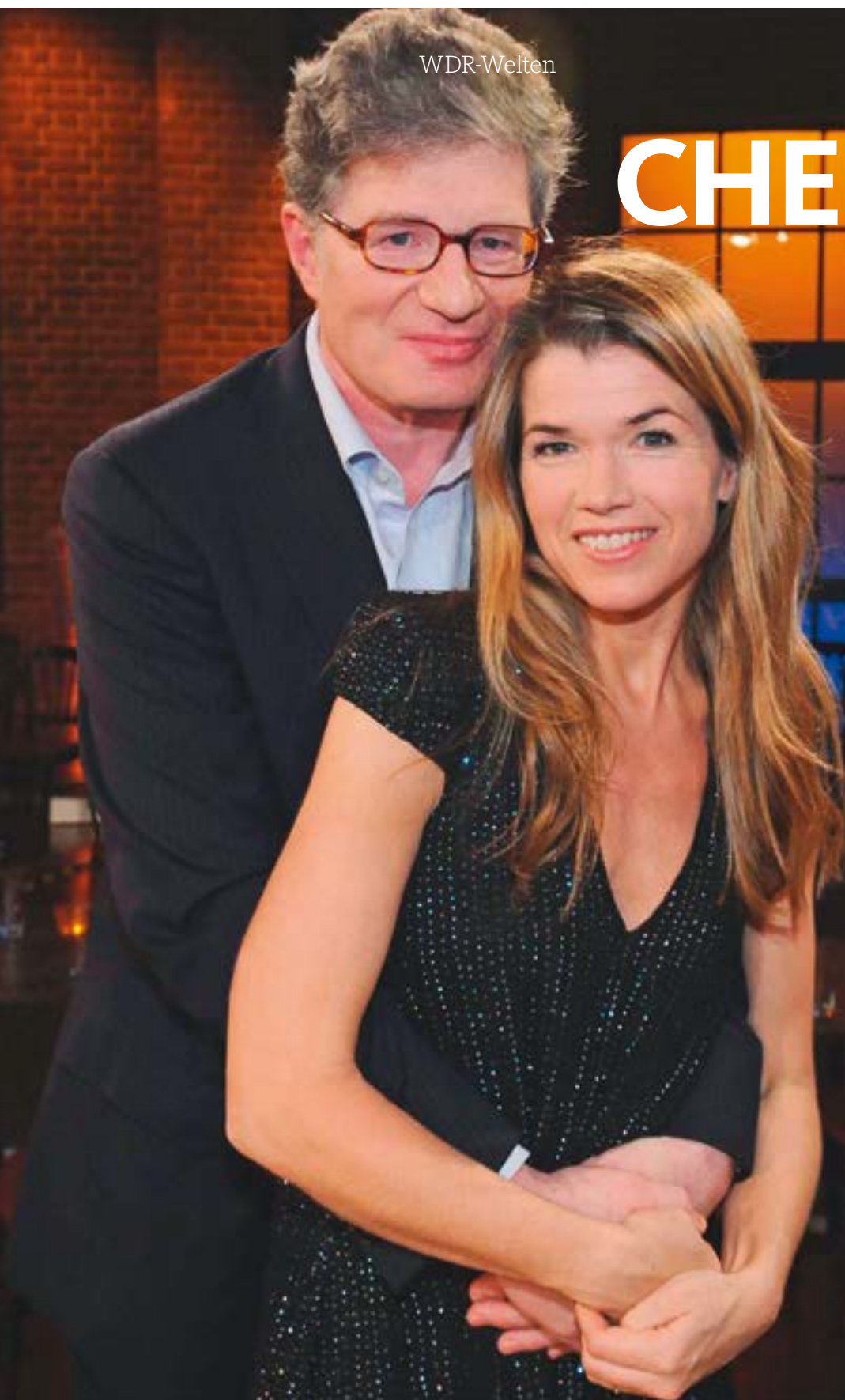
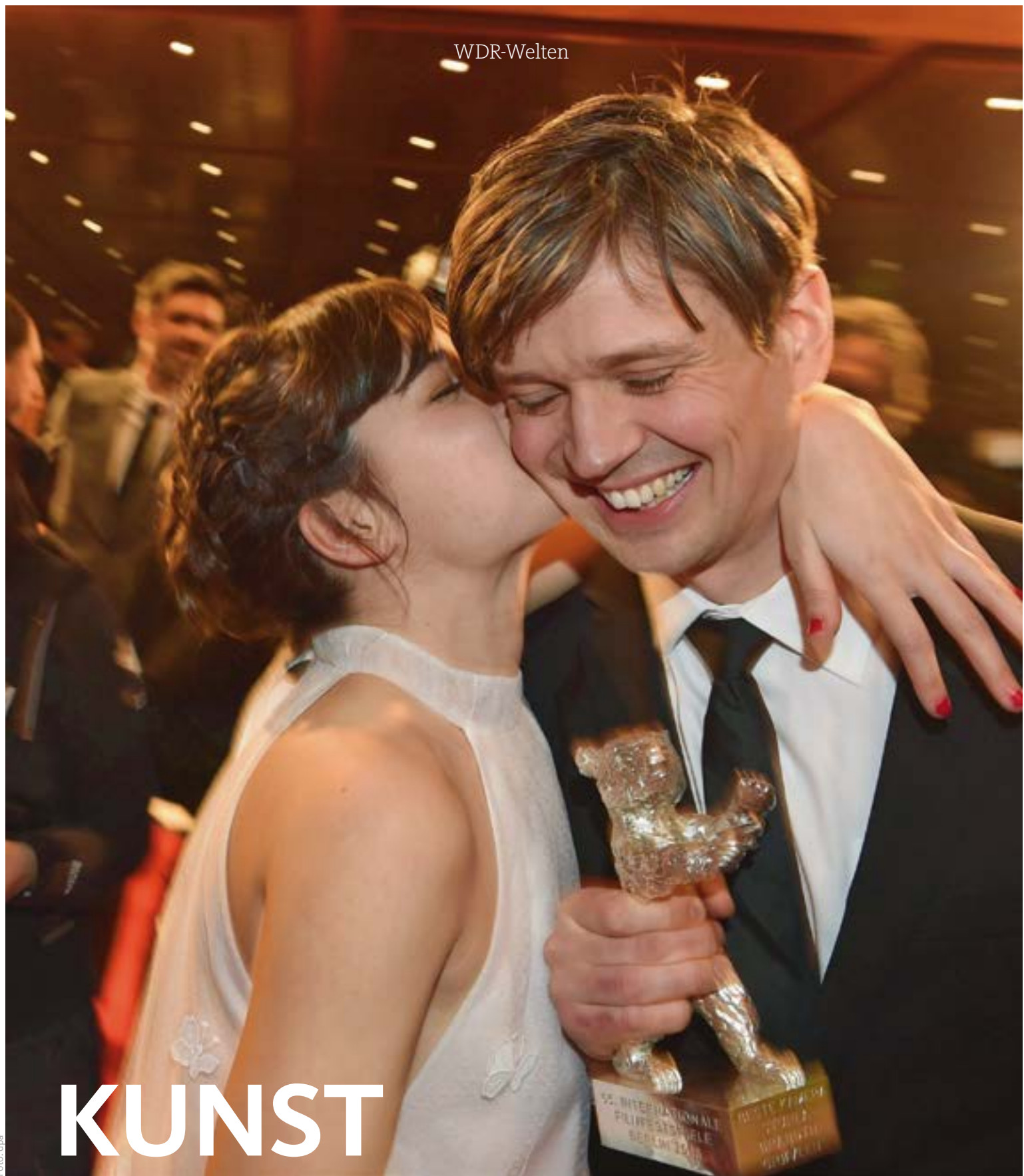


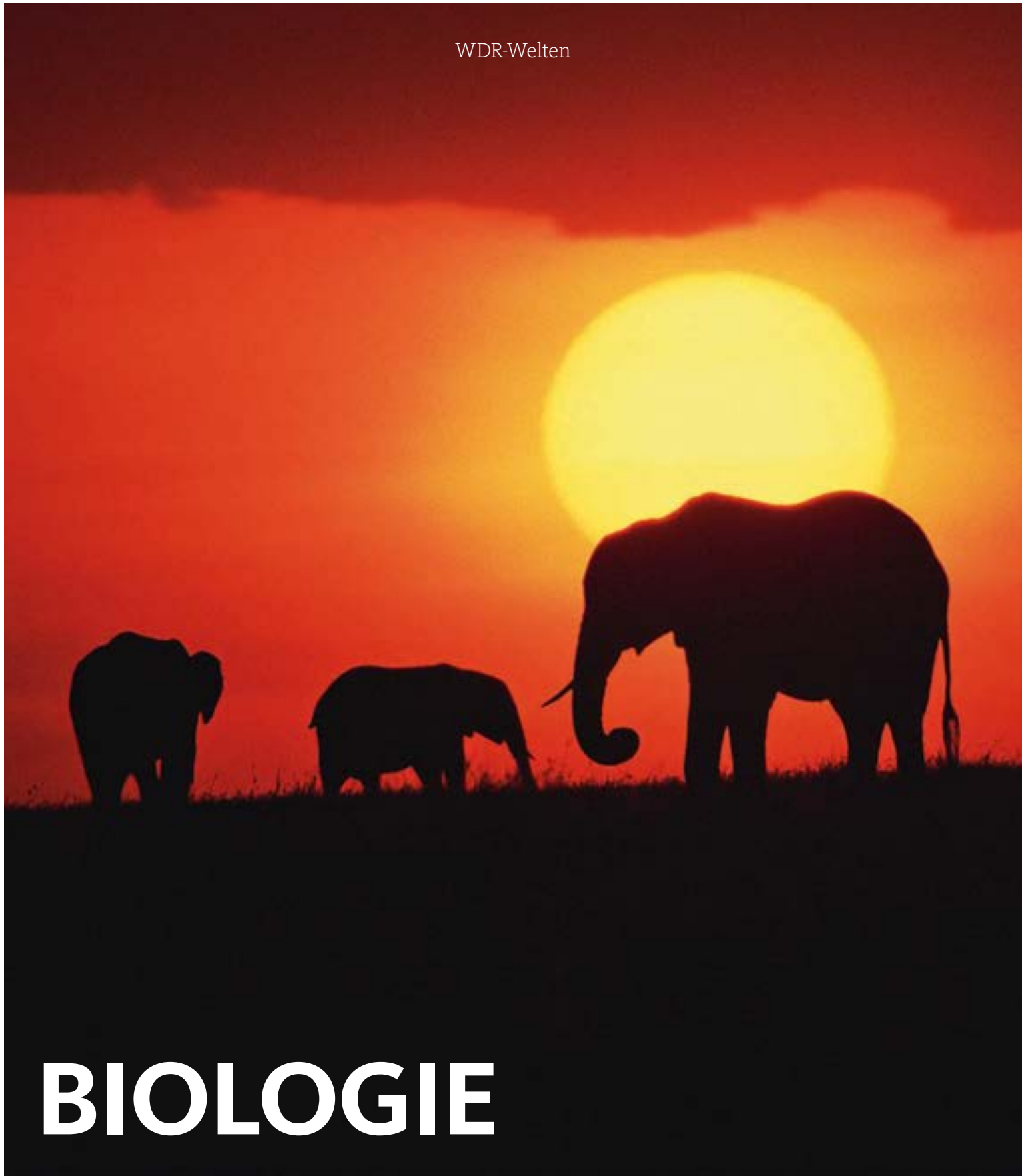
Foto: picture-alliance/dpa

Die Chemie stimmt offensichtlich zwischen Anke Engelke und Roger Willemssen. Am Anfang taten sie es immer Silvester auf WDR 5: Unter dem Titel „My favorite things“ spielten sie sich Musik vor und erzählten Geschichten dazu. Und niemand kannte zuvor des anderen Auswahl. Jetzt haben sie das Konzept auf die Bühne verlegt. Diesmal wollen sich die beiden auch mit Texten überraschen, die mit der Musik korrespondieren. Am Ende landen sie doch wieder im Radio: »Streng öffentlich!« sendet am 22. März um 21.05 Uhr eine Aufnahme vom 16. März aus dem WDR Funkhaus in Köln.



KUNST

Nicht jeder Kameramann wird von der Hauptdarstellerin geküsst, doch dieser hier gewann auf der Berlinale einen Silbernen Bären. Sturla Brandth Grøvlen vollbrachte die Meisterleistung, den Film „Victoria“ in einer einzigen Kameraeinstellung zu drehen. Die Trophäe und ein Busserl von Laia Costa hat er sich also hart verdient. Es war nicht die einzige WDR-Koproduktion, die ausgezeichnet wurde: Der Silberne Bär für das „Beste Drehbuch“ ging an den Dokumentarfilm „Der Perlmutterknopf“ von Patricio Guzmán, in der Sektion „Panorama“ holte „Iraqi Odyssey“ einen Publikumspreis.



BIOLOGIE

Diese Elefanten sind Frühaufsteher, schon bei Sonnenaufgang sind sie hellwach. „24 Stunden – Die Kraft der Sonne“ zeigt den Einfluss des Sonnenstands auf die Tierwelt: Gibbons nutzen die Tatsache, dass Schallwellen in kalter Luft am weitesten tragen, und setzen ihre lautstarken Rufe im ersten Morgenlicht ein. Der Gepard muss zuschlagen, bevor sich in der Hitze des Tages Luftschlieren bilden und die klare Sicht auf Beute beeinträchtigen. Lämmergeier warten auf die Aufwinde der Nachmittagshitze. Der Film läuft am 22. März in der Reihe »Erlebnis Erde« um 16.30 Uhr im Ersten. „Die Macht des Mondes“ folgt am 29. März.

Editorial



Foto: WDR/Fußwinkel

Liebe Leserinnen und Leser,

hören und schauen Sie auch schon Internet? Radio, Fernsehen, Zeitung – wer auf dem Medienmarkt erfolgreich bleiben will, muss Strategien entwickeln, wie er jederzeit bei seiner Zielgruppe auch auf Smartphone, iPad und Laptop ankommt. Drei Beispiele stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor: Das neue Videoformat »WDR #3sechzig« wurde ausschließlich fürs Internet entwickelt (Seite 30), die »Lokalzeit Bergisches Land« ist seit kurzem mit einer vielversprechenden Mini-Ausgabe „2 go“ im Web präsent (Seite 40), und »Quarks & Co« und »Leonardo« zeigen, wie auch das junge Publikum mit wichtigen Themen erreicht werden kann, wenn Fernsehen und Radio klug zusammenarbeiten und die sozialen Netzwerke nutzen (Seite 34). Apropos – WDR print ist neuerdings in einer gut lesbaren, nämlich blätterbaren Version im Netz vertreten. Schauen Sie doch mal unter <http://print.wdr.de/>

Maja Lenzian,
verantwortliche Redakteurin



Foto: WDR/Maurer

Die Community entdeckt #3sechzig

30 »WDR #3sechzig« gibt's nur im World Wide Web. Daniel Beer recherchierte das erste Feedback der Community auf das neue, junge WDR-Video-Format auf YouTube.



Drei Hörfunk-RedakteurInnen aus dem Team Literatur (v. r.): Ruth Dickhoven, Simone Thielmann und Terry Albrecht
Foto: WDR/Sachs

BÜCHER, BÜCHER, BÜCHER

Literaturmarathon für das WDR Radio

8 Der März ist ein besonderer Monat für Bücherfreunde und das Team rund um Ruth Dickhoven. Wir laden Sie ein zu spannenden Events in das Literaturhaus WDR.

Titel

- 22** 1LIVE feiert eine Woche lang Geburtstag: Jede Menge Stars und Pannen aus dem Giftschrank
- 26** Interview mit 1LIVE-Programmcchef Jochen Rausch

Schwerpunkt Literaturradio WDR

- 8** Mit der lit.COLOGNE, dem WDR-Literaturmarathon, dem Hörbuchpreis und der Leipziger Buchmesse ist der März ein besonders attraktiver Monat für Literaturfans des WDR Radios
- 11** Service: Alle Literatursendungen und Rezensionen im Überblick
- 12** Essay: Radio-Kulturchef Volker Schaeffer über die Frage, warum Literatur und Radio so gut zusammenpassen
- 14** Acht große Literatur- und Buchsendungen im Kurzporträt und acht Buchtipps
- 17** Interview zum 13. WDR-Literaturmarathon

WDR 2

- 18** Hinter den Kulissen des Flaggschiffs des WDR-Hörfunks, das vom traditionsreichen Funkhaus am Wallrafplatz ins News-Haus des WDR zog

Internet

- 30** Mit »WDR #3sechzig« will der WDR die jungen Leute in den sozialen Netzwerken erreichen

Crossmedia

- 34** »Quarks & Co« und »Leonardo« zeigen, wie Fernsehen und Radio gemeinsam Themen auch für das junge Publikum interessant aufbereiten

Fernsehen

- 36** Top-Comedienne Carolin Kebekus macht künftig „Pussy Terror“ im WDR Fernsehen
- 38** „Made in Brooklyn“: Korrespondentin Isabel Schayani über ihre Recherchen in New Yorks coolstem Stadtteil
- 40** TV kompakt: Die Ursula-von-der-Leyen-Story / Feedback auf die erste »Lokalzeit 2 go« / Thomas Heyer verlässt die »Aktuelle Stunde«

Sendepunkte

- 42** Astrid Albert, Redakteurin der »Lokalzeit Ruhr«, stellt ihre Stadt Bochum vor

Panorama

- 46** Schon über 74 000 HörSpieler / »Quarks & Co« löste mit gepostetem Video eine Flut von Kommentaren aus / Über 300 NRW-Chöre beteiligen sich an WDR-Wettbewerb

Berufsbilder

- 48** Eine von uns: Redakteurin Stefanie Schneck

Im Gespräch

- 50** Auf einen Eiskaffee mit Ilja Richter

- 51** Service / Impressum



Literatur im WDR DIE LIEBE DER HÖRER ZUM LESEN

Die traditionelle alljährliche öffentliche Lesung in der Kölner WDR-Bibliothek drehte sich im November um das Thema „Die geführte Gewalt“. Hier im Bild lesen die Sprecher Bernt Hahn und Simon Roden aus dem Manuskript der literarischen Montage von Herbert Hoven. Foto: WDR/Boxberg



Liebhaber erzählter Geschichten kommen beim WDR Radio voll auf ihre Kosten: In gut 40 Sendungen und Programm-Elementen widmen sich Redakteure, Prominente, Autoren und Sprecher dem literarischen Weltgeschehen. Bücher auf die Ohren gibt es vor allem im März.

Vier große Ereignisse, die die Herzen von Bücherfreunden höher schlagen lassen, bestimmen diesen Monat. Los geht es am 11. März mit der Auftaktveranstaltung zum Literaturfestival lit.COLOGNE: Im Funkhaus am Kölner Wallrafplatz werden ab 20.05 Uhr die besten Audioproduktionen des vergangenen Jahres ausgezeichnet – live zu hören in WDR 5 und moderiert von Götz Alsmann. „Das wird wieder ein spannender Abend werden und im Anschluss für mich eine lange Nacht“, ahnt Redakteurin Simone Thielmann voraus, die im WDR-Haus Stimmen und Stimmungen für die Berichterstattung am nächsten Morgen einfangen wird. Bei der Gala sind fast alle Gewinner des Deutschen Hörbuchpreises dabei, u. a. die Synchronsprecherin Maria Koschny, der Autor Roger Willemssen, Schauspieler Frederick Lau, Maria-Cristina Hallwachs als Protagonistin des „Besten Hörspiels“, ebenso die fünfköpfige Kinderjury des Jungen Literaturhauses Köln.

Für Simone Thielmann, die zum „Team Literatur“ des WDR gehört, ist die Hörbuchpreis-Verleihung ebenfalls ein Auftakt: „Zehn Tage lang dreht sich in Köln alles um das große weite Feld der Literatur.“ →

Es ist unglaublich, wo überall über Bücher gesprochen wird, und es zeigt, wie universell Bücher sind.“ Als Reporterin entdeckt sie Geheimtipps und Highlights und berichtet für die ARD, als Redakteurin betreut sie ein subjektives Festival-Tagebuch zweier »Scala«-Reporter. Und auch die Sondersendung von „WDR 5 Bücher“ wird auf der lit.COLOGNE aufgezeichnet.

„Ein internationales Literaturfestival schmückt nicht nur eine Weltstadt wie Köln, sondern ist auch eine wunderbare Bereicherung für das WDR-Programm“, erklärt Redakteurin Petra Brandl-Kirsch die Wichtigkeit der lit.COLOGNE für den Medienpartner. „Wir machen die Veranstaltungen den Menschen in ganz NRW zugänglich und verlängern so das Festival über die zehn Tage hinaus.“ So gibt es ausgewählte Veranstaltungen auch wieder im »WDR 5 Literatursommer« zu hören: Ab dem ersten Donnerstag im Juli bis Ende August werden 18 Mitschnitte vom Festival gesendet, immer donnerstags um 20.05 Uhr und sonntags um 23.05 Uhr.

WDR auf der Buchmesse

Absolutes Highlight im Kölner Literaturfestival ist der „WDR 5 Literaturmarathon“: Vom 13. auf den 14. März wird 24 Stunden lang aus 100 Büchern vorgelesen – begleitet vom Radio (fast 20 Stunden), Internet (komplett) und Fernsehen (fünf Stunden in der Nacht). Näheres dazu lesen Sie im Interview auf Seite 17.

Gleichzeitig wird auch im Osten Deutschlands Literatur gefeiert: Im Rahmen des Lesefestes „Leipzig liest“ finden insgesamt 3 200 Veranstaltungen in 410 Leseorten statt, viele davon auf der Buchmesse (12. bis 15. März). „Es ist faszinierend: Du kommst um irgendeine Ecke und da sitzt schon wieder ein Autor, der Publikum vorliest“, schwärmt Literaturteam-Mitglied Terry Albrecht, der die Buchmesse für den WDR begleiten wird – mit Berichten etwa über die Messe-Schwerpunkte Unabhängige Verlage und „50 Jahre deutsch-israelische diploma-



Foto: Imago

Der Antrieb für das literarische Engagement im WDR ist vor allem die Begeisterung der Hörer.



Der März ist ein Literatur intensiver Monat für das Literaturredaktionsteam rund um Ruth Dickhoven (r.), hier mit Simone Thielmann und Terry Albrecht

Foto: WDR/Sachs

am 13. März, 13.15 Uhr, das Magazin »Gutenbergs Welt« – diesmal zum „richtigen Verhältnis zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Weitere WDR-Veranstaltungen sind das Making-of zum Hörspiel „Die unendliche Geschichte“ nach Michael Ende (12.3., 10.30 Uhr) und das »Kulturpolitische Forum« (12.3., 14.00 Uhr) zum Thema „Dichtung digital – Über Literaturen von morgen“.

In Köln „wacht“ derweil Ruth Dickhoven über die Einsätze und Berichte „ihrer“ Mannschaft, die vor allem im März fast rund um die Uhr für die Literatur unterwegs ist. Die Teamleiterin ist selbst u. a. für „WDR 5 Bücher“ zuständig, liefert der Sendung »Scala« den wöchentlichen Literatur-Bücher-Service – und denkt gerne an ein rundherum „literarisches Treffen“ zurück: „In allen Wellen und so vielen Sendungen kümmert sich jemand um das Thema Bücher. Deshalb haben wir uns mit großer Freude im vergangenen Jahr mit allen Kollegen getroffen, um den Austausch zu verstärken.“

Im Dialog mit dem Publikum

Sie und ihre Teamkollegen bestätigen: Der Antrieb für das literarische Engagement im WDR sei vor allem die Begeisterung der Hörer, aber auch das gute Feedback von Verlagen und Autoren. „Viele Hörer fragen nach Titeln und geben hin und wieder sogar selbst Anregungen zum Programm“, freut sich Ruth Dickhoven. Ihre Antwort auf die Frage nach dem Stellenwert von Literatur ist eine wahre Liebeserklärung: „Weil alles, was das Leben zu bieten hat und nur irgend denkbar ist, in der Literatur Platz findet. Und umgekehrt, weil die Literatur uns alles, was nur irgend

denkbar ist, nahebringen kann. Weil Bücher erklären, Augen, Herz und Hirn öffnen, trösten, beruhigen, informieren, aufrütteln, zum Lachen und zum Weinen bringen – und noch so vieles mehr. Im Radio kommen dabei auch noch Stimmen, Töne und Zwischentöne dazu, ebenso die Musik. Das öffnet nochmal einen zusätzlichen Resonanzraum.“

„Leipzig ist nah dran am Buch, für Literaturfreunde eine sehr intensive Lesemesse – genau das wollen wir transportieren“, erklärt Albrecht. So sendet etwa WDR 3 direkt aus dem ARD-Hörbuchforum in Halle 3

denkbar ist, nahebringen kann. Weil Bücher erklären, Augen, Herz und Hirn öffnen, trösten, beruhigen, informieren, aufrütteln, zum Lachen und zum Weinen bringen – und noch so vieles mehr. Im Radio kommen dabei auch noch Stimmen, Töne und Zwischentöne dazu, ebenso die Musik. Das öffnet nochmal einen zusätzlichen Resonanzraum.“ René Wagner

Programmübersicht: Bücher, Bücher, Bücher

1 LIVE

1LIVE Shortstory:

sonntags, 21:00, jeden zweiten Donnerstag um 23:00

1LIVE Klubbing:

freitags von 20:00 bis 1:00 (junge deutschsprachige Autoren)

1LIVE Krimi – Der Thrill vor Mitternacht:

jeden zweiten Donnerstag von 23:00 bis 24:00 (Hörspiel)

Aktuelle Bücher:

im Tagesprogramm

WDR 2

WDR 2 Buchtipp:

sonntags zwischen 10:00 und 12:00 mit Christine Westermann, Thomas Koch und Michael Reinartz

WDR 2 Krimi-Tipp:

montags zwischen 14:00 und 19:00 mit Udo Feist, Oliver Steuck und Christian Beisenherz

„Bücher, über die man spricht“:

im Tagesprogramm

WDR 3

Gutenbergs Welt:

sonntags, 18:05

WortLaut:

donnerstags, 23:05

Zeichen & Wunder. Das Literaturgespräch:

feiertags, 12:05

Kulturfeature:

samstags, 12:05

Mosaik, Passagen:

werktags, 6:40, 14:30 (Rezensionen, donnerstags Hörbücher), darüber hinaus: Lyrik/Gedichte

Resonanzen:

im Tagesprogramm (Rezensionen und Beiträge)

WDR 4

WDR 4 Buchtipp:

dienstags, 11:20

WDR 4 Hörbuch:

samstags unregelmäßig

Bücher mit Elke Heidenreich

vier Mal im Jahr freitags (Saisonausgaben): nächster Termin am 13.3.

WDR 5

Literaturmarathon:

vom 13.3., 22:05, bis 14.3., 22:00 (zusätzlich als Video-Live-Stream auf wdr5.de und zum Teil im WDR Fernsehen)

Ohrclip – der Literaturabend:

samstags, 21:05 (Literaturlesung)

Die telefonische Mord(s)beratung:

sechs Mal im Jahr, samstags, 21:05

Zeichen & Wunder. Das Literaturgespräch:

feiertags, 15:05

WDR 5 Bücher:

samstags, 20:05, sonntags, 15:05, und am letzten Wochenende im Monat mit Christine Westermann und ihren persönlichen Buchempfehlungen

SpielArt:

sonntags, 16:05 (Literatur-Musik-Sendung)

Streng öffentlich! / Wort:

sonntags, 20:05

Liegen bleiben:

feiertags, 7:30 (Lyrik-Musik-Sendung)

Scala:

montags bis freitags, 12:05 und 21:05 (Beiträge und Lyrik/Gedichte)

Scala:

dienstags, 12:50 Uhr (Service Bücher)

Töne, Texte, Bilder:

samstags, 12:05 (Medienmagazin mit Buchtipps)

Politikum:

montags bis donnerstags, 19:05 (Meinungsmagazin, politische Bücher)

Neugier genügt:

montags bis samstags, 10:05 („Literarische Auslesen“, unregelmäßig) Hörbuchtipps alle 14 Tage montags um 11:50

Als das Wünschen noch geholfen hat – 1001 Märchen im WDR:

kirchliche Feiertage

Leonardo:

Service Sachbuch: zweimal im Monat freitags gegen 16:50

Das philosophische Radio:

freitags, 20:05 (philosophische Bücher)

Funkhaus Europa

Supermercado:

mittwochs, 10:18 wöchentliche Rubrik für internationale Literatur

Lesung der lit.COLOGNE:

mittwochs, 12:30

Lesungen der Lit.COLOGNE

Ostermontag internationaler Krimitag: von 8:00 bis 12:00 mit Krimiexperte Ulrich Noller 23:00 bis 3:00 Krimi-Lesungen

KiRaKa. Radio für Kinder

Büchertipps

für Kinder und Jugendliche im Tagesprogramm

Lesungen der lit.kid.COLOGNE

Ausstrahlung Fronleichnam

Literatur im WDR ANS HERZLAND DES HÖRERS

Warum Literatur und Radio
so gut zusammenpassen

VON VOLKER SCHAEFFER

Als Überschrift hätte ich auch wählen können: „Ein Rezeptionsästhetischer Essay zur Bedeutung von Literatur im Hörfunk“. Dann hätten Sie bestimmt nicht weitergelesen.

Aber genau das will ich erreichen: Sie für Literatur im Radio begeistern und die Frage beantworten: Was passiert, wenn Literatur gesendet wird? Wenn sich für einen Augenblick – oder für ein Leben gar? – zwischen Sender und Empfänger eine, diese ganz besondere Beziehung ergibt? Deshalb spreche ich mit dem Dichter Paul Celan von „Herzland“, denn es geht um Gefühl und Gehirn der Hörerinnen und Hörer.

Übrigens ist Literatur im Radio für mich nicht nur das, was zwischen zwei Buchdeckeln gedruckt erscheint, sondern auch Lyrics, also Liedtexte; die sind oft Poesie pur.

Bob Dylan etwa (ein Dauerkandidat für den Literaturnobelpreis) und sein Text zu „All along the Watchtower“ oder Don McLeans „American Pie“. An beiden rätsele ich seit Jahren herum: Was wollen die Jungs mir damit sagen, wenn sie singen? Oder der österreichische Schauspieler Oskar Werner. Wenn der mit Burgtheater-Rampensauzungen Schlag zum ersten Satz von Rainer Maria Rilkes „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ anhebt („Reiten, reiten, reiten, durch den Tag, durch die Nacht, durch den Tag ...“): Da krieg‘ ich umgehend Gänsehaut! Oder Hilde Domin liest ihr Gedicht



Hörfunkredakteur Volker Schaeffer
leitet die Programmgruppe Kultur und
Musik Aktuell.

Foto: WDR/Bösel

„Mein Geschlecht zittert“: Es rührt mich an, wie die hochbetagte Dame mit gebrochener Stimme ein Gedicht voller Sex vorträgt.

Alles immer wieder zu hören im Radio: zum Beispiel im täglichen Gedicht in WDR 3 und WDR 5, als Song in WDR 2 und 1LIVE, in »WDR 3 open WortLaut«, im »Ohrclip« und in »SpielArt« in WDR 5 ... Mal lang und gedrechselt, mal nur ein Satz oder ein Wort, mal gesprochen, mal gesungen, mal ein Ohrwurm, mal unverständlich und geheimnisvoll.

Die Hörer sind dabei, wenn Schriftsteller und Musiker Geschichten erzählen. Oder wenn Autoren eine Flaschenpost ins Wasser werfen, die „an Herzland vielleicht“ gespült wird. Das „vielleicht“ ist dabei wichtig. Denn manchmal treffen Prosa, Verse und Lyrics direkt ins Herz des Hörers, manchmal schwimmen sie auch haarscharf daran

vorbei. Dann haben wir Radiomacher vielleicht etwas falsch gemacht.

Der Film im Kopf des Hörers

Sollten die Texte aus Lautsprecher oder Kopfhörer jedoch anlanden, dann passiert immer etwas. Dieses „Etwas“ macht den Zauber von Literatur im Radio aus: Im Kopf des Hörers startet sofort ein eigener Film.

So funktioniert – ziemlich vereinfacht gesagt – Literatur: Ein Dichter saugt mit allen Sinnen und äußerst subjektiv Welt in sich auf,



Illustration: Chris Clor/Blend Images/Corbis

verarbeitet seine Eindrücke, fügt bereits vorhandene hinzu, kondensiert alles, findet neue, vielleicht ungehörte Worte dafür und packt sie schließlich in eine Flaschenpost. Stöpsel drauf und ab damit! Die Pulle voller Literatur wird über die Radio-Wellen zum Hörer getragen. Wenn der auf Empfang ist und mit den Worten etwas anfangen kann, entkorkt er die Flaschenpost des Dichters, gleicht sie mit eigenen Erfahrungen ab und reichert sie mit seinen Bildern an. Schon ist der Geist aus der Flasche.

Das Radio ist dabei also das große Meer, auf dem die Flaschenpost schwimmt. An welchem Strand sie auf Land trifft, das weiß keiner so genau; da sind Dramaturgie, richtige Auswahl und gutes Timing der Programmacher gefragt.

Meist kommt sie an – zum Glück immer häufiger auch per Streams, Podcasts und Downloads. Das hochverehrte Publikum sitzt ja nicht mehr wie in den frühen Radiojahren gebannt und konzentriert vorm Empfänger, sondern hört beim Autofahren, Frühstück oder Arbeiten.

Diese Flüchtigkeit und den Nebenbei-Konsum von Radio können wir als Redakteure heftig bedauern, wir können aber auch das Beste daraus machen. Literatur und Musik bieten zum Glück die Voraussetzung dafür: das „Zauberwort“. Das erlaubt es uns, aus dem reich gefüllten Füllhorn der Literatur zum richtigen Moment den passenden Text auszuwählen. Die Theorie und die Anleitung dazu hat ein Schriftsteller geliefert, der schon gut 150 Jahre tot ist – der Romantiker Joseph von Eichendorff in seinem Gedicht „Wünschelrute“: „Schläft ein Lied in allen Dingen, / Die da träumen fort und fort, / Und die Welt hebt an zu singen, / Triffst du nur das Zauberwort.“

„Triffst du nur das Zauberwort“

Literatur im Radio funktioniert über dieses „Zauberwort“: Wer gute Literatur und den richtigen Ton und Rhythmus liefert, packt seine Hörerinnen und Hörer unweigerlich am Ohr und hält sie fest. Wer langweilt oder nichts mit der Lebenswirklichkeit des Publikums gemein hat oder gar meint, im flüchtigen Medium Radio ein literaturwissenschaftliches Oberseminar veranstalten zu müssen, segelt vorbei.

Vielleicht ist die Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Radio und Literatur ja noch viel einfacher: Radio ist Ausstrahlung, Literatur strahlt aus.

Radio und Literatur passen perfekt zusammen, weil beide von Geschichten leben. Geschichten hört jeder gerne. Lange und kurze Geschichten, komplizierte und einfache. Radio ist Geschichtenerzählen. Literatur ist Geschichtenerzählen. Das wird sich zum Glück auch nie ändern. Weil Menschen süchtig nach Geschichten sind.

WILLKOMMEN im Literaturhaus WDR

Schon gehört, schon gelesen? Wir stellen Ihnen acht große Literatur- und Buchsendungen im Kurzporträt vor und acht Buchtipps von professionellen Lesern.

»Die telefonische Mord(s)beratung«

Wenn drei sich streiten, freut sich der Hörer – und bekommt einen Überblick, mit dem er sich seine eigene Meinung bilden kann. So könnte man das „launige“ Expertengespräch über Krimis beschreiben, das Moderator Thomas „Chief Inspector“ Hackenberg gemeinsam mit den Kritikern Ingrid Müller-Münch, Ulrich Noller und Reinhard Jahn führt. Sechs Mal im Jahr wird es vor allem bei drei Krimis spannend, die jeder der Experten gelesen haben muss: „Hier gehen die Einschätzungen oft weit auseinander, und es kommt zu heftigen, für die Hörer ausgesprochen unterhaltsamen Diskussionen“, schwärmt Redakteurin Petra Brandl-Kirsch. „Wann immer es geht, senden wir live vor Publikum, das sich an den Sendungen beteiligen kann.“ Und schon im Januar erkundigten sich viele Fans nach den Veranstaltungsorten oder schrieben vor der Sendung charmante E-Mails. Ein Beispiel: „Sunshine in my eyes‘ war bis gestern, nun ist es Zeit für ‚A cold thrill through my veins‘...“

WDR 5, am letzten Samstag im Februar, April, Juni, August und Oktober sowie am letzten Samstag vor Weihnachten, jeweils 21.05 Uhr

PETRA BRANDL-KIRSCH,
Redakteurin der »Mord(s)beratung«,
und ihr Buchtipp:

„Eine starke Geschichte um zwei außergewöhnliche Hauptfiguren. Wenn man zu wissen glaubt, wie die Story läuft, wendet sich das Blatt. Spannend bis zum Schluss.“

Sandrone Dazieri: In der Finsternis



Fotos: WDR/Sachs

Foto: imago
sportfotodienst

»1LIVE Klubbing«

Deutschsprachige Autoren stehen jeden Freitag bei 1LIVE im Mittelpunkt – aber auch die Hörer, die live dabei sein können. „Gut einhundert Hörer kommen jede Woche zu uns in den Sender, verfolgen die Live-Lesung unserer Gäste und kommen nach der Übertragung mit Moderator und Autoren ins Gespräch“, erzählt Redakteurin Daniela Diaz. Zu den Gästen gehören namhafte Schriftsteller ebenso wie Debütanten, dazwischen gibt es Musik von einem DJ. Zwar würden, hauptsächlich die jungen Literaturinteressierten angesprochen, so Diaz, „aber dadurch, dass wir in unserem Format die Lesung, Interview und Musik kombinieren, schließen wir andere Hörer nicht aus, sondern versuchen auch Leute für Bücher zu begeistern, die sonst eher wenig lesen“. Im März sind als Gäste eingeladen: Marc Degen mit seinem Buch „Fuckin Sushi“, Manuel Möglich mit „Deutschland überall“ sowie Peter Richter mit „89/90“.

1LIVE, freitags von 20.00 bis 1.00 Uhr



DANIELA DIAZ,
Redakteurin von »1LIVE Klubbing«, und ihr Buchtipp:

„Ein großartiges Werk, das auf eine ganz besondere Erzählweise den Holocaust aus der Perspektive eines neunjährigen Jungen erzählt.“

John Boyne: Der Junge im gestreiften Pyjama

MICHAEL LOHSE,
Redakteur der »WDR-Vorleser«, schlägt Tilmann Birr vor:

„Weil kein anderer Autor so böse und gleichzeitig intelligent über Deutschland lästert.“

Tilmann Birr: Zum Leben ist es schön, aber ich würde da ungern auf Besuch hinfahren



Die WDR-Vorleser – in »Streng öffentlich!«

„Wir lesen vor, Sie hören zu“, lautet das minimalistische Konzept der „Vorleser“, die locker und zwanglos Autoren an der Schnittstelle von Komik und Literatur präsentieren. Die Gäste kommen von Lesebühnen, treten auf Poetry-Slams auf oder schreiben als Kolumnisten für Zeitungen, z. B. Axel Hacke oder Harald Martenstein. Gelesen wird live und in Werkstattatmosphäre vor einem Publikum, das offen ist für schrägen Humor in seiner ganzen Formenpalette – von der Lyrik über die Glosse bis zum komischen Roman. „Dabei setzt die dadaistische Interviewführung von Moderator Horst Evers einen bewussten Kontrapunkt zum Dünkel des Feuilletons“, so Redakteur Michael Lohse, und viele der Vorleser wüssten ihre Texte effektiv in Szene zu setzen, oft auch im Stehen. So freut sich Lohse bereits auf den 29. März, wenn auf der Kleinkunsthöhne Fritz Eckenga, „der Meister der satirischen Miniatur, der Ironie und Lyrik virtuos verbindet“, zu Gast sein wird.

WDR 5, sonntags, 20.05 Uhr

»Gutenbergs Welt«

Auf die Frage, welche Zielgruppen das WDR 3 Büchermagazin anspricht, antwortet Redakteur Adrian Winkler: „Gute Bücher kennen keine Zielgruppen, nur Freunde und Entdecker. Deshalb vermittelt »Gutenbergs Welt« Freundschaften und hilft bei der inneren Möblierung, denn fertig eingerichtet ist man nie.“ So hält das Büchermagazin unterhaltsam, kompetent und in einer Mischung aus schöner Literatur und Sachbuch fest, was in der Flut der Veröffentlichungen hervorhebenswert ist – jeden Sonntag im Gespräch mit Autoren und Kritikern, mit Rezensionen, Lesungen, Hörbuch-Ausschnitten. Live von der Leipziger Buchmesse kommt die Sendung am 15. März mit Manuela Reichart: Zum Thema „Lebensentwürfe“ stehen drei Autorinnen und ihre literarische Suche nach dem richtigen Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Fokus. Ein weiteres Thema, auf das Winkler sich freut: „Die Andere Bibliothek feiert Geburtstag! Deshalb sprechen wir auch über das Verlegen schöner und außergewöhnlicher Bücher.“

WDR 3, sonntags, 18.05 Uhr



ADRIAN WINKLER,
Redakteur von »Gutenbergs Welt«, und sein Buchtipp:

„Ein Buch über die eigenen ungeschriebenen Bücher – Dieter Kühn lässt den Leser in Umrissen erahnen, welche ungeheueren imaginären Bibliothek hinter der uns zugänglichen liegt.“

Dieter Kühn: Die siebte Woge. Mein Logbuch

»WDR 5 Bücher«

Wöchentlich stellt das Team um Ruth Dickhoven Bücher und Hörbücher vor, die es „im Meer der Neuerscheinungen für die schönsten oder interessantesten Perlen hält“, so die Redakteurin. „Bücher“ beinhaltet Gespräche mit Autoren und Rezensenten, gebaute Beiträge und Lyriklesungen, Tipps von Prominenten – und im „Minutenverriss“ gute Argumente gegen hochgelobte Bücher. Gewürzt wird die Sendung mit handverlesener Musik, die zu den literarischen Inhalten passt. Generell gilt: „Berührungsängste zwischen Hochkultur und Unterhaltung kennen wir nicht“, stellt Ruth Dickhoven fest. „Nur gut, wichtig, interessant, brüllend komisch oder aus anderen Gründen vorstellenswert müssen wir die Bücher finden.“ Der Tipp im März: Erstmals live von der lit.COLOGNE bringt die Redaktion ein Gespräch zwischen zwei Autoren zu Gehör – zu einem gemeinsamen Thema in ihren Büchern, das vielleicht sogar zu einer Autorenfreundschaft führen kann. Diesmal zu Gast: Stephan Thome („Gegenspiel“) und Fotografin Franziska Hauser („Sommerdreieck“).

WDR 5, samstags, 20.05 Uhr, sonntags, 15.05 Uhr

IMKE WALLEFELD,
»WortLaut«-Redakteurin,
empfiehlt:

„Ihre Figuren haben manchmal ‚den Kopf im Weltraum‘ und einen wunderbar schwerelosen Blick. Karen Köhler hat mit ihrem Erzählband ein wirklich gelungenes erstes Buch vorgelegt.“

Karen Köhler: Wir haben Raketen geangelt



»Zeichen & Wunder. Das Literaturgespräch«

Das Literatur-Event am Feiertag dreht sich immer um einen Gast aus der Welt der Bücher – „um Leben, Werk und Wirkung, um Gott und die Welt“, wie Redakteur Michael Kohtes erklärt. Erzähler kommen ebenso zu Wort wie Essayisten, Lyriker und Übersetzer. Ergänzt wird das Gespräch durch Musik, die sich an den Vorlieben der Literaten orientiert und ihr schriftstellerisches Werk illustriert. Ziel sei es, so Kohtes, „im Dialog mit dem Moderator die Gäste zu porträtieren und ihre literarische Arbeit zu vermitteln, sprich Leselust zu wecken“. Auf die Sendungen, die sich an ein breites Publikum richten, gibt es viel Resonanz durch begeisterte Hörer. So wohl auch wieder nach dem 3. und 6. April: Karfreitag ist der Reiseschriftsteller Wolfgang Büscher zu Gast („Berlin – Moskau. Eine Reise zu Fuß“ sowie „Ein Frühling in Jerusalem“), am Ostermontag der Erzähler Uwe Timm („Rennschwein Rudi Rüssel“, „Die Entdeckung der Currywurst“).

WDR 3, feiertags, 12.05 Uhr



RUTH DICKHOVEN,

Redakteurin von »WDR 5 Bücher«, und ihr Buchtipp:

„Ein inspirierend anarchischer, wilder und vor Lebenslust strotzender Roman über die französischen Situationisten, eine radikal avantgardistische Künstler-Bohème im Paris der 1950er Jahre.“

Michèle Bernstein: Alle Pferde des Königs

WortLaut – in »WDR 3 open«

„Literatur ist so wichtig, farbig und spannend, dass sie unbedingt die journalistische Aufmerksamkeit verdient – in einem Hörfunkprogramm, das vor allem der Vermittlung von Kunst und Kultur dienen soll“, erklärt Redakteurin Imke Wallefeld. Deshalb richtet sich das 55 Minuten lange Literaturformat in Form und Inhalten explizit an junge Hörer, die sich für Autoren und Literaturformen interessieren, die es noch zu entdecken gilt. Ausführlich kommen junge AutorInnen in Interviews und Lesungen selbst zu Wort – es gibt keine Erklärtexpte, dafür viel Musik. Den „Dichter zum Anfassen“ gibt es in »WortLaut live« für Hörer, die zur Lesung in die Kölner Bar „Zum scheuen Reh“ kommen, und Jenni Zylka schaut in der »Homestory«, dem „Format für Literaturvoyeure“, auch schon mal bei ihren Hausbesuchen in Schriftsteller-Kühlschränke. Tipps im März: „Fanfiction“ mit Annette Brüggemann am 12.3., »WortLaut live« mit Roman Ehrlich („Urwaldgäste“) am 19.3., 21.30 Uhr, in der Kölner Bar. WDR 3, donnerstags, 23.05 Uhr



MICHAEL KOHTES,

Redakteur von »Zeichen & Wunder«, und sein Tipp:

„Wer die Geschichte und Gegenwart Jerusalems verstehen will, sollte diesem bewanderten Autor auf seinen Streifzügen zwischen Klagemauer und Via Dolorosa folgen!“

**Wolfgang Büscher:
Ein Frühling in Jerusalem**

»Ohrclip«

Das Hörbuchmagazin von WDR 5 stellt das originäre Werk in den Mittelpunkt: „Bei uns wird nicht über Bücher gesprochen, sondern zwei Stunden lang aus Büchern gelesen – nur jeweils mit einer kleinen Moderation, die den Hörern das Notwendigste über das Werk liefert, um in die Lesung hineinzufinden“, erklärt Redakteurin Sefa Inci Suvak. Wie die Hörer schwärmt sie: „Die Sendung ist sehr sinnlich. Zudem werden die Texte genial vorgelesen – von bekannten Stimmen wie Senta Berger oder Christian Brückner. Das macht das Hören zu einem Erlebnis und Genuss.“ Auch wieder am 7. März, wenn Rosemarie Fendel „Nils Holgersson“ zum Leben erweckt. Allgemein erwartet die »Ohrclip«-Hörer von Klassikern bis Neuerscheinungen die ganze Bandbreite des Hörbuchmarktes. „Die meisten Hörer erzählen danach, welches tiefe Hörerlebnis sie hatten, und viele berichten auch, dass sie dadurch Weltliteratur kennengelernt hätten, an die sich von allein nicht getraut hätten.“

WDR 5, samstags, 21.05 Uhr



SEFA INCI SUVAK,
»Ohrclip«-Redakteurin, empfiehlt:

„In den Erzählungen von Isaak Babel – geboren 1894 in Odessa – gibt es alptraumhafte Kindheitsszenen, erschütternde Beschreibungen vom Krieg und Pogromen gegen Juden, aber auch zarte, poetische Worte – zum Beispiel für das Erwachen der Liebe.“

Isaak Babel: Mein Taubenschlag

Literaturmarathon 2015 zum Thema Wasser

100 Bücher in 24 Stunden im Radio, Fernsehen und Internet: Der „WDR 5 Literaturmarathon“ vom 13. bis 14. März ist seit 13 Jahren einer der Höhepunkte im literarischen Programm und gilt als „trimediales Leuchtturm-Projekt“. Für die Organisation zeichnet u. a. Redakteurin Petra Brandl-Kirsch verantwortlich.

Frau Brandl-Kirsch, ein Leuchtturm ist von Wasser umgeben – haben Sie deshalb dieses Thema ausgewählt, um das sich die Bücher diesmal drehen?

Nein, wir suchen uns jedes Jahr eine andere „literarische Klammer“. Je mehr Facetten ein Thema hat, desto interessanter wird der Marathon. 24 Stunden bedeuten für uns auch immer 24 Themen, also Einzelaspekte des Hauptthemas – diesmal etwa die Arktis, Schiffe, Flüsse oder auch „unter Wasser“. So gibt es etwa zwischen 17 und 18 Uhr einen Krimi-Block und zwischen 14 und 15 Uhr sowie 19 und 20 Uhr bilden wir passende Kinderbücher ab. In den 24 Stunden ist für jeden was dabei!

Abgesehen von der Länge: Was macht den Literaturmarathon so besonders, auch in Bezug auf die Planung??

Dass er von, mit und für Literaturfreunde gemacht ist. Bücherfans aus ganz NRW schicken ihre Vorschläge ein, und ein Autorenteam prüft alle Titel und wählt interessante Textstellen zum Thema aus. Diese haben immer eine innere Dramaturgie, so dass sie für sich selbst stehen können und dann natürlich reizvoll sind für die Interpreten und vor allem die Hörer. So was zu finden ist die große Kunst. Daraus entwickelt meine Kollegin Uta Reitz den 24-stündigen Ablauf, Regisseur Thomas Werner und die Produktionsleiter Tobias Nowak und Katja Kunz setzen ihn um.

Dürfen Sie schon verraten, welches Thema 2016 behandelt wird?

Im nächsten Jahr wird es bei uns 24 Stunden lang um die Liebe gehen!

Mit Petra Brandl-Kirsch sprach René Wagner

Literaturmarathon
WDR 5

FR – SA / 13. - 14. März / 22:05 – 22:00

Und im Internet als Video-Stream:
www.wdr5.de

WDR Fernsehen
SA / 14. März / 2:00 – 7:00



WDR 2: NEUE RÄUME, NEUE IDEEN

8.30 Uhr bei WDR 2. Steffi Neu steht im neuen gläsernen Studio am Mikrofon und moderiert sichtbar gut gelaunt die Morgensendung. Außerhalb der Scheiben ist sie kaum hörbar. Die vom Boden bis zur Decke reichenden, sanft geschwungenen Gläser sind mit den Namen von Städten aus Nordrhein-Westfalen, Deutschland und den Standorten der WDR-Korrespondenten in aller Welt beschriftet. Köln, Brüssel, Wermelskirchen, Ratingen, Washington. Während Steffi Neu zur Musik tänzelt, trifft sich nicht einmal zehn Schritte von der Glasfront entfernt das Team der nächsten Sendung. Wichtige Themen

In einem neuen, modernen „Open Space“ rückt WDR 2 enger zusammen. Kurze Wege und ein direkter Austausch zwischen Moderatoren, Redakteuren und Technikern sind beste Voraussetzungen für die aktuelle Berichterstattung.

der Konferenz kommen auf den langen Stehtisch: Die Notaufnahmen in den Krankenhäusern sind überlastet, die Karenzzeit für Politiker vor dem Wechsel in die Wirtschaft wird diskutiert, zum Anschlag auf das Münchner Oktoberfest vor 22 Jahren sendet das Erste einen Schwerpunkt. Und natürlich das Wetter. In der Nacht hat es geschneit. Viele Hörerinnen und Hörer haben sich gemeldet und gefragt, wo die Räumfahrzeuge bleiben.

Zum Thema Schnee interviewt Moderator Stefan Quoos später einen Sprecher von Straßen. NRW, dem Landesbetrieb für Straßenbau. Über die Situation in den Notaufnahmen in NRW hat Senderedakteurin Birthe Sönnichsen einen Beitrag in einem der WDR-Landesstudios bestellt. Eventuell könnte man zusätzlich noch eine Stellungnahme der Kassenärztlichen Vereinigung einholen; die hatte sich schon zum Thema geäußert. „Und zur

Karenzzeit machen wir auf jeden Fall auch was im Internet, wahrscheinlich eine Fotostrecke“, sagt der Redakteur vom Dienst, Michael Stegers. Nach einer halben Stunde kehren alle an ihre Schreibtische zurück. Die Aufgaben sind verteilt.

Seit dem 17. Januar sendet WDR 2 aus einem neuen Zentrum in den WDR-Arkaden. Redaktionsleiter Ansgar Rau: „Wir als aktuelle Welle brauchten andere Arbeitsverhältnisse und schnellere Kommunikation untereinander. Hier können Redakteure, Techniker, Moderatoren und freie Mitarbeiter völlig transparent zusammenarbeiten und sich direkt austauschen.“ Das bedeutet für die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der aktuellen Redaktion den Abschied vom „eigenen“ Schreibtisch. Als Ersatz gibt es jetzt rucksackgroße persönliche Schließfächer. Die Redaktion sitzt in einem Großraumbüro, neudeutsch „Open Space“, mit Funktionsarbeitsplätzen: ein Computer, ein Telefon. Dazu ein Schild mit der Durchwahl auf der Tischplatte, denn noch hat niemand die Telefonnummern aller Plätze im Kopf. Dafür ist alles noch zu neu in dem neu gestalteten Produktions- und Sendezentrum. Dort sitzen stets die Personen zusammen, die in ihrer jeweiligen Funktion eng zusammenarbeiten müssen. Birthe Sönnichsen teilt sich heute eine Arbeitsinsel mit Stefan Quoos, einem Programmredakteur und einem technischen Producer, der sie zum Beispiel bei kniffligen Audio-Schnitten unterstützt und für einen guten Sound der Radiobeiträge sorgt. →



Das WDR 2-Team der Morgensendung um Gabriele Müller (5. v. r.), Leiterin des Aktuell-Teams

Fotos: WDR/Dahmen



Besprechen sich nach der Sendung: Sabine Henkel (r., Leitung Aktuell-Team), Birthe Sönnichsen und Stefan Quoos



Das neue Sendezentrum von WDR 2 bietet für direkte Kommunikation viele Möglichkeiten.



Die Online-er bei der Arbeit unter der Leitung von Ali Akinci (r.)



Der Knopfdruck ins Ohr der Moderatoren: die Gegensprech-anlage zum Sendestudio

Während Moderator Quoos seine Fragen zu den Schneepflug-Einsätzen ins Redaktionssystem tippt, stellt Sönnichsen im gleichen Programm – es heißt „Open Media“ – den Ablaufplan für die erste Sendestunde zusammen: Beiträge und Moderationen müssen zu den Titeln passen, die von der Musikredaktion ausgewählt worden sind. Wenn die erste Stunde steht, fände sie das schon mal beruhigend, sagt Sönnichsen. 10.00 Uhr, die WDR 2-Nachrichten laufen. Sie werden im Newsroom des WDR genau ein Stockwerk höher produziert. Stefan Quoos bereitet sich unterdessen im Sendestudio vor. Er liest den Ablaufplan und aktualisiert seine Moderationen. In fünf Minuten wird er übernehmen. In der Regie hinter der Studioscheibe, über Gegensprechanlage mit ihm verbunden, sitzt Birthe Sönnichsen. Ob es einen O-Ton zum Oktoberfest-Attentat geben wird ist immer noch unklar. Aber der Sprecher von Straßen.NRW wird zu Beginn der Sendung am Telefon erklären, wie viele Fahrzeuge im Einsatz sind und warum manche Hörerinnen und Hörer am gestrigen Tag noch keinen Schneepflug gesehen haben. Immerhin das steht schon mal fest. Der Rest der Sendung entsteht aktuell und flexibel.

Mit Mehrwert ins Netz

Im selben großen Raum wie die Radiokollegen arbeitet seit kurzem auch die WDR 2-Online-Redaktion. Für Absprachen greift nun niemand mehr zum Telefon, sondern geht „mal eben rüber“, sagt Online-Redakteurin Nicole Neuhäus. Gleich geht der Beitrag über „Aggressive Patienten – Notstand in Notaufnahmen“ über den Sender. Zuvor hat Onlinerin Sabrina Loi schon über Open Media auf das Manuskript zugegriffen und es für die Veröffentlichung auf WDR2.de bearbeitet. Außerdem hat sie Links zu ähnlichen Themen auf WDR.de recherchiert. Sobald das letzte Wort des Beitrags verklungen ist, stehen die Informationen online. Zusätzlich posten die Onliner die Infos auf Facebook und Twitter. „Es ist unser Anspruch“, sagt Online-Chef Ali Akinci, „die WDR 2-Programm-Highlights zeitnah und mit Mehrwert im Internet abzubilden.“ Die Entscheidung, das Thema auf Facebook zu veröffentlichen, erweist sich als goldrichtig: Der Post erntet schnell 54 Kommentare und wird 67 Mal geteilt.

Im Studio ist Stefan Quoos inzwischen bei den Staumeldungen. Neben an überarbeitet Birthe Sönnichsen zum x-ten Mal den Ablaufplan, sie muss an diesem Vormittag viele schnelle Entscheidungen treffen: Auch nach vielen Schnitten ist der O-Ton zum Oktoberfest-Anschlag noch nicht radiotauglich, der Producer muss einspringen. Birthe Sönnichsen ist angespannt, lässt sich aber nichts anmerken, „weil es keinen Zweck hat, andere Leute auch noch nervös zu machen“.

Wer sich aus dem Trubel des Open Space mal ausklinken möchte, hat mehrere Möglichkeiten: Es gibt graue Boxen mit Filzwänden, ausgestattet mit Laptop und Telefon. Diese „Workbays“, die vor allem für Reporter gedacht sind, die hier im Produktions- und Sendezentrum recherchieren oder Beiträge schreiben. Abseits des neuen WDR 2-„Maschinenraums“ wartet, durch zwei Türen abgetrennt, ein weiterer großer Open Space. Auf dieser Kommunikationsfläche, wie es im besten Planer-Deutsch heißt, werden in entspannter Atmosphäre – so Rau – die Sendungen nachbesprochen und es wird kreativ „gebrainstormt“. Oder einfach mal nur Zeitung gelesen. Die Kaffeeküche in diesem Bereich wird oft genutzt, genauso wie die „längste Theke“

des WDR, ein weiß furnierter, fünf Meter langer Holztisch in Bauchnabelhöhe.

WDR 2 rückt zusammen

Ob „Maschinenraum“ oder Kaffeeküche: Stefan Quoos mag das Großraumbüro. „Die Lautstärke ist nicht wesentlich größer geworden als früher und ich finde es toll, dass ich hier die Kollegen um mich habe.“ Birthe Sönnichsen fasst zusammen: „Die Sendungen sind näher zusammengedrückt.“ Nur den Blick auf den Dom vermisst Quoos nach dem Umzug. Auch Redaktionsleiter Ansgar Rau hat sich im Funkhaus am Wallrafplatz immer wohl gefühlt. Trotzdem findet er, dass die WDR-Arkaden „viel besser zu einem modernen, aktuell arbeitenden Radiosender wie WDR 2

passen.“ Das Funkhaus habe viel mehr Tradition, aber manchmal sei zu viel Tradition nicht gut. „Der WDR ist im Ganzen ja im Umbruch. Im Programm werden neue Wege gegangen – Stichwort Crossmedialität. Dies fällt auch mit dem WDR 2-Umzug zusammen. Ich habe den Eindruck, dass WDR 2 einen dicken Strich gezogen hat. Jetzt heißt es: Neue Räume, neue Ideen.“

Christian Gottschalk

„Ich finde es toll, dass ich hier die Kollegen um mich habe.“



WDR 2-Moderator Stefan Quoos arbeitet gern im neuen Sendezentrum. Nur den Blick auf den Dom vermisst er.



Multimedia-
Reportage zum
WDR 2-Sende-
zentrum

20 Jahre 1LIVE EIN SENDER TRIFFT DEN NERV



1LIVE trifft seit 20 Jahren den Nerv der jungen Leute: Felix Brummer von der Band „Kraftklub“ mit Fans bei der 1LIVE Krone 2014 in der Bochumer Jahrhunderthalle. Foto: WDR/Knoff

1LIVE war von der ersten Stunde an ein Erfolgsmodell. Heute ist die WDR-Welle mit knapp vier Millionen Hörern täglich neben Radio 1 der BBC der er-

folgreichste junge Radiosender Europas. Dem „Prinzip Popstar“ verbunden, erfindet sich 1LIVE ständig neu, bleibt aber seinen Grundsätzen immer treu.



Am 21. April 2009 geschah das, was wohl so ziemlich alle Macher einer Live-Sendung als Radio-GAU empfinden werden: Bei 1LIVE fällt der Strom aus. Aber teuflischerweise nicht komplett. Es gibt keine Musik, kein Beitrag kann abgefahren werden, die schwarzen Computerbildschirme behalten alle Infos für sich. Nur die Moderationsmikros funktionieren. Christian Terhoeven und Michael Dietz, die Moderatoren der Frühstrecke, mussten also auf Sendung bleiben. Für sie sollten es sechs

Minuten „ohne alles“ werden. Sechs Minuten können lang sein. Müssen aber nicht. Für das Musikkett im Hintergrund schmeißt das Duo einen alten Ghettoblaster an, spontan werden Kollegen aus der Redaktion interviewt und am Schluss durchsucht Terhoeven – kommentiert von Kollege Dietz – die Redaktionsräume nach seiner Blockflöte aus Kindertagen. „Das wär doch was für die ‚O-Ton-Charts‘“, findet das Duo am Mikro schon kurz nach Terhoevens ersten Fiep-Tönen aus dem hölzernen Folter-

instrument. Nun packt 1LIVE die legendär wegmoderierte Panne tatsächlich in eine sehr spezielle Ausgabe der „O-Ton-Charts“, nämlich den „1LIVE Giftschränk“ mit dem Untertitel „Was uns in 20 Jahren 1LIVE besonders peinlich war“. Der Grund: Am 1. April ist die junge Welle des WDR seit 20 Jahren auf Sendung.

Volles Programm zum Ehrentag

Zum runden Geburtstag gibt es eine Woche volles Programm, und bei der Aktion „1LIVE Partyrudel“ etwas zu gewinnen: DJ Robin Schulz kommt zu einer Hörerin oder einem Hörer nach Hause für die ultimative 1LIVE-Sektor-Geburtstagsparty. „Robin Schulz ist derzeit sicherlich einer der angesagtesten DJs weltweit, die Gewinner dieser Party werden also feiertechnisch voll versorgt“, verspricht 1LIVE-Redakteur Torsten Remy.

Die Promi-Dichte bleibt hoch

In Köln werden vom Sender natürlich auch ein paar Hochkaräter aus Musik, Kultur und Unterhaltung rund um den Ehrentag erwartet. Die letzten 20 1LIVE-Jahre waren ohnehin nicht gerade arm an Promis. Die Geburtstags-Rubrik „Best of Stars“ blickt zurück auf solche Momente. Zum Beispiel als Katy Perry live im Radio die Handynummer von Moderator Thorsten Schorn ausplauderte oder als Robbie Williams im Sendestudio eine Stunde lang komoderieren durfte. Wieder entdeckt wird auch jenes Glas, aus dem Britney Spears während des Redaktionsbesuchs einen Orangensaft nippte. Diese Pop-Devotionalie ruhe in einem Pappkarton in einer Schublade, verrät 1LIVE-Redakteur Timo Spieß. „Es könnte ein wenig verschimmelt sein, wird aber bestens gehütet – wie der Heilige Gral.“

Und auch im Geburtstags-Giftschränk steckt noch mehr, nicht nur der Stromausfall von Terhoeven und Dietz. Es gibt die verärgerte Moderatorin, die beim Fluchen leider vergisst, ihr Mikro auszuschalten. Oder eine komplett verlachte Ausgabe der Radionachrichten „1LIVE Infos“. Im Team sei die Stimmung tatsächlich sehr locker, „nicht nur on air“, sagt Timo Spieß. „Und wir glauben außerdem, dass unser Publikum nicht die Illusion hat, bei 1LIVE lief alles glatt und perfekt. Im Gegenteil, die Hörer finden es sogar interessant, wenn mal etwas schief läuft.“ Trotzdem sei man bei den Inhalten sehr um Sorgfalt bemüht, betont Spieß, der gemeinsam mit



Ohne Worte: Mit stummen Videos gratulieren Stars wie unter anderem Jan Delay (Bild), Die Fantastischen Vier, Andreas Bourani, Gentleman und Herbert Grönemeyer. Die 20-sekündigen Glückwunschvideos stehen zum Geburtstag auf 1LIVE.de.



Internationale Stars wie Katy Perry im November 2013 besuchen häufig die junge Welle mit rund vier Millionen Hörern am Tag.
Foto: WDR/picture-alliance



Er war schon 1995 zu Besuch beim „Lauschangriff“: Grönemeyer-Titel gehören bis heute zum Repertoire von 1LIVE.

Foto: WDR/Köster



Robbie Williams moderierte 2013 im 1LIVE-Studio.

Foto: WDR/Screenshot



Multiprämiert: Die Toten Hosen mit ihrer 1LIVE Krone als Beste Band 2009. Die Düsseldorf Band konnte insgesamt sechs Mal Deutschlands größten Radio-Award gewinnen.

Foto: WDR/Brill

anderen das Geburtstagsprogramm verantwortet: „Sorgfalt ist uns sehr wichtig. Bei der journalistischen Recherche sowieso, aber auch in den unterhaltsamen Formaten stecken viele Gedanken darüber, ob die Pointe wirklich sitzt und die Ironie funktioniert.“

Eigentlich schaut 1LIVE nicht so gern zurück. Trotzdem darf man feststellen, dass die junge Welle in zwei Jahrzehnten ein kleines bisschen älter geworden ist, aber im guten Sinn: anspruchsvoller, qualitätsbewusster, professioneller. Als Talentschmiede hat sich der Sender ohnehin immer verstanden. Das bedeutet, dass manche gehen und andere kommen. Als neue junge Moderatoren präsentieren zum Beispiel der Frankfurter DJ und Journalist Tilmann Köllner und Franziska Niesar vom Bayerischen Rundfunk vom 6. April an die Abendsendung „Plan B“ (Mo. - Do., 20.00 Uhr). Die Sendung bietet Raum für Themen abseits des Mainstreams. Die Musik steht im Vordergrund, aber auch Netzkultur, Kino,

Bücher und Comics. Die Abendschiene sendet längere Formate wie die „1LIVE Reportage“, den „1LIVE Talk“, „1LIVE Klubbing“, den „1LIVE Krimi“ oder die „1LIVE Soundstory“.

Seit 20 Jahren „am Puls der Zeit“

Für 1LIVE arbeiten rund 100 freie und 40 feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon etwa 25 Redakteure, die Programm für etwa vier Millionen Hörer am Tag schaffen. Mit 8,6 Millionen Stream-Abrufen ist die Welle zudem das mit Abstand meistgehörte deutsche Radio im Netz. Gemäß der im September veröffentlichten Media-Analyse (ag.ma) rufen durchschnittlich 6,9 Millionen Nutzer monatlich das 1LIVE-Hauptprogramm per Stream ab. Das digitale Zusatzangebot 1LIVE diggi und die Webchannels erzielten durchschnittlich 1,7 Millionen Internet-Abrufe.

Zum Geburtstag gibt es auch einen Film für 1LIVE. Fernsehmacher Manuel Unger

blickt mit einer 45-minütigen Dokumentation (29.3. WDR Fernsehen) auf die Sendergeschichte zurück, stellt aber auch die heutigen Macher vor. Dabei will er zeigen, „wie der Sender tickt und warum er so erfolgreich ist“. Zum Geburtstag wünscht er „von Herzen nur das Beste und dass es dem Sender nach wie vor gelingt, am Puls der Zeit zu bleiben. Die letzten 20 Jahre hat er das bravourös geschafft, er ist immer noch ein Gradmesser für Popkultur, nicht nur in NRW, sondern deutschlandweit.“

Sascha Woltersdorf

1LIVE macht 20 20 Jahre Pop-Geschichte On Air

WDR FERNSEHEN
SO /29. März / 23:45

Einsfestival
MI / 1. April / 21:45

20 Jahre 1LIVE

**„Wanzt und schleimt
euch nicht ran!“**



Programmchef Jochen Rausch über den fulminanten Start von 1LIVE am 1. April 1995 und die Herausforderungen der Zukunft.



„Unsere Moderatoren sollen nicht klingen wie Leute an Verkaufshotlines, sondern wie Menschen aus dem Leben.“
Die 1LIVE-Moderatoren Larissa Rieß, Freddie Schürheck, Benne Schröder, Tina Middendorf und Robert Meyer Foto: WDR/Maurer



„Die Konkurrenz für junge Radiosender sind mittlerweile nicht mehr andere Radiosender, sondern alles, was auf einem Smartphone oder einem Laptop empfangbar ist.“
1LIVE-Programmchef Jochen Rausch.
Foto: WDR/Dahmen

Herr Rausch, vor 20 Jahren hatten Sie die Chance, undercover, abgenabelt vom Mutterhaus WDR, einen ganz neuen Sender aufzubauen. Ich kann mich an Sendungen erinnern, die Namen trugen wie Morgengrauen, und die Legende, dass 1LIVE an Ihrem Küchentisch ausgedacht wurde. Was haben Sie anders gemacht als die damals schon etablierten Wellen?

NRW war für junge Leute eine Radiodiaspora. Wir haben deshalb gar nicht darüber nachgedacht, wie wir uns von anderen Sendern unterscheiden könnten, sondern haben überlegt, wie wir die Nicht Hörer ans Radio holen. Daraus ergaben sich dann jede Menge Alleinstellungsmerkmale. Ich selber bin übrigens weitgehend ohne Radio aufgewachsen – man hat manchmal wegen der Information WDR 2 gehört, ansonsten wurden Platten gehört. Inhaltlich hatten wir dann noch von Fritz Pleitgen, dem Gründervater von 1LIVE, die Ansage: „Wanzt und schleimt euch nicht ran, sondern erfindet das öffentlich-rechtliche Radio für die jungen Nicht Hörer neu.“ Das war die Ansage, an deren Umsetzung wir bis heute arbeiten. Der Küchentisch gehörte Stephan Laack – jetzt WDR 2 – und stand in Bochum, da haben wir zusammen das Musikformat für 1LIVE aufgebaut.

Wie lange hat es gedauert, um Europas erfolgreichster Jugendsender zu werden?

Es gibt immer Lästler, die sagen, 1LIVE hätte gar keine richtige Konkurrenz gehabt. Aber man kann auch ohne Konkurrenz keinen Erfolg haben, das hat das frühere WDR 1-Programm bewiesen. Dessen Marktanteil lag unter vier Prozent, heute sind wir bei über 20 Prozent. Wichtig war, die Idee von öffentlich-rechtlichem Rundfunk nicht zu verraten und gleichzeitig unverstaubt zu klingen. Deshalb wurde das Programm ja nicht WDR 1 genannt, sondern 1LIVE. Junge Leute, das wussten wir aus der Marktforschung, trauten dem WDR alles Mögliche zu, nur nicht, ein junges Programm zu machen. Ich hatte übrigens die Idee, den Sender Dr. Eckardt zu nennen, so hieß der damalige Medienforscher des WDR, der uns dringend riet, uns nicht WDR zu nennen. Fritz Pleitgen hat dann aber entschieden, wie das Programm heißt. Der damalige Intendant Nowotny hat 1LIVE lange scherzhaft als LIVE 1 bezeichnet, weil es ihm weh getan hat, dass wir uns von dem Namen WDR trennten. Es hat uns allen weh getan, weil wir alle WDR-Leute mit Herz waren, aber es war und ist immer noch die richtige Entscheidung. →

Der Erfolg kam übrigens ziemlich schnell: Nach ein paar Tagen on air bekam unser Hotliner den Kopf gar nicht mehr hoch, weil unaufhörlich das Telefon klingelte.

Mit dem richtigen Konzept konnte man damals also nur erfolgreich sein?

Hätte der WDR zwanzig Jahre früher ein konsequent junges Radioprogramm gemacht, hätte er den Erfolg auch schon 20 Jahre früher haben können.

Können Sie sich an die Zahlen von damals erinnern – im Vergleich zu heute?

Es hört sich vielleicht seltsam an, aber wir haben gar nicht so sehr auf die Zahlen gestarrt. Das ist auch heute noch so. Es gab ja auch nie von Fritz Pleitgen eine Quotenvorgabe. Wir wollten und wollen dem jüngeren Publikum in NRW die Idee von öffentlich-rechtlichem Rundfunk nahebringen – und zwar möglichst vielen Leuten. Heute sind wir neben Radio 1 der BBC mit etwas unter vier Millionen Hörern der größte junge Radiosender in Europa, und wir sind der Link zwischen dem jungen Publikum und dem WDR. Das zählt.

Wer sind in Deutschland Ihre Konkurrenten?

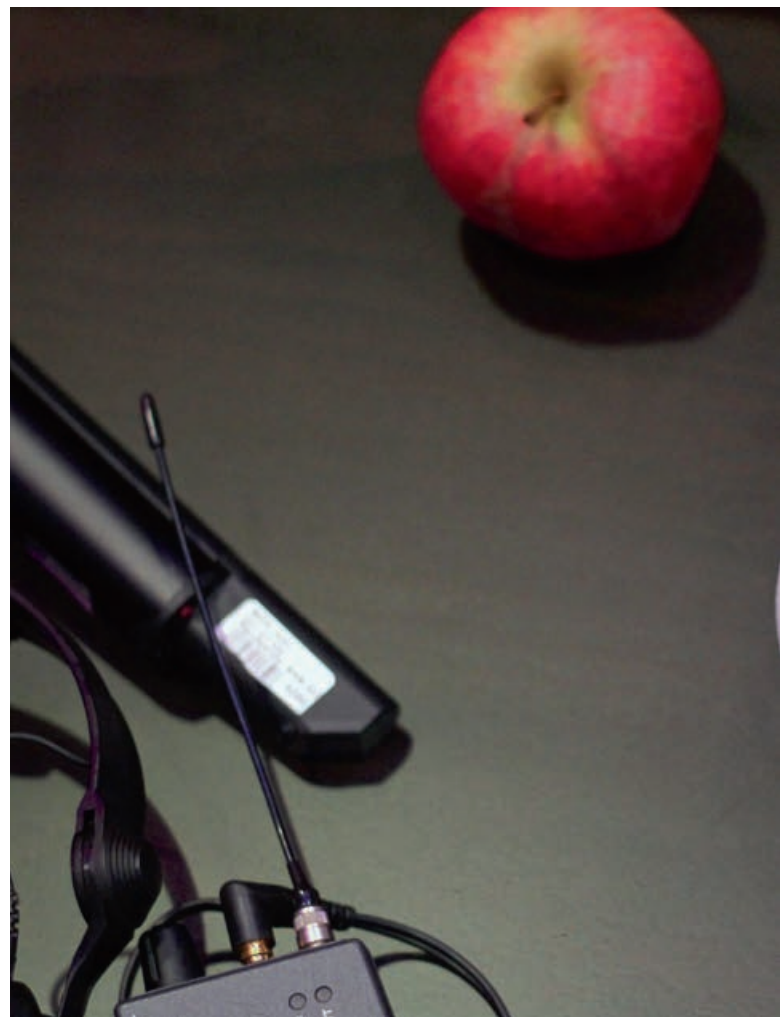
Ich bin manchmal verblüfft, dass vielen WDR-Kollegen auch nach 20 Jahren ILIVE-Existenz nicht klar ist, wie groß wir sind. Die größten Popstars kommen zu uns nach Köln, auch wenn sie lieber nach Berlin fahren würden. Aber hier erreichen sie a) einen Sender, der viele Hörer hat und b) Musik liebt und das nicht nur behauptet. Die Konkurrenz für junge Radiosender sind mittlerweile auch nicht mehr andere Radiosender, sondern alles, was auf einem Smartphone oder einem Laptop empfangbar ist. Das ist unsere Konkurrenz – für das Radio geht's darum, sich als Medium in die digitale Welt zu transferieren.

Ihr Credo war und ist, sich ständig zu verändern. Ist das das Geheimnis, erfolgreich zu werden – und vor allem: auch zu bleiben?

Das Leben hat keinen Rückwärtsgang. Es bringt nichts immer zu sagen, früher war alles besser und aus Holz. Wenn ich am Bahnsteig stehe und sehe hundert Leute, die alle in ihr Smartphone gucken, kann ich zwar sagen, Zeitungen lesen finde ich besser, aber was soll das? Das kann bei ILIVE schon deshalb nicht passieren, weil hier inzwischen die vierte Generation Redakteure arbeitet. Wir haben Autoren, die sind genauso alt wie ILIVE. Die machen im Hier und Jetzt Radio, nicht in der Historie von ILIVE. Und sie denken nicht nach Medien, sondern nach Inhalten. Wir haben anscheinend die richtigen Themen, die richtigen Comedys und die richtige Musik. Und wir sind authentisch und – jetzt kommt das Öffentlich-Rechtliche – wir wollen den Hörern nicht alle drei Minuten irgendwas verkaufen, wir wollen sie möglichst intelligent unterhalten und informieren. Das werden wir in Zukunft nur schaffen, wenn wir neben dem klassischen UKW-Radio auch übers Smartphone zum Hörer kommen – und vielleicht gar nicht mehr mit klassischem Radio, sondern mit unseren Inhalten.

Wie verändern Sie sich zum ILIVE-Geburtstag?

Wir haben möglichst vermieden, radikale Wechsel vorzunehmen, sondern die Veränderungen sukzessive eingeführt. Zum 1. April



„Wir verhalten uns ähnlich wie große Popstars: Wir bleiben unserem Grundprinzip treu, verändern aber immer wieder unser Outfit und unsere Bühnenshow.“

haben wir einige neue Moderatoren, wir haben das Abendprogramm überarbeitet, denken uns neue Comedys und Events aus. Und dann mal sehen.

Wie haben Sie Ihre Beweglichkeit im Programm in den vergangenen Jahren ausgedrückt?

Wir haben hier eine Kultur, uns immer wieder in Frage zu stellen. Es ist ja ein interessantes Phänomen, dass Medienleute anderen, zum Beispiel Politikern oder Fußballtrainern, gerne sagen, was sie anders machen müssten, nur bei sich selber und ihren Programmen oder Zeitungen nicht den geringsten Veränderungsbedarf sehen. Wir stellen uns diesen Fragen aber immer wieder, auch wenn es weh tut – nur so kann man sich immer wieder neu erfinden. Ich sehe ILIVE als Teil der Popkultur und eigentlich verhalten wir uns ähnlich wie große Popstars: Wir bleiben unserem Grundprinzip treu, verändern aber immer wieder unser Outfit und unsere Bühnenshow – also ist ILIVE einer Pop-Ikone wie Madonna näher als vielen anderen Medien.



Foto: WDR/Bäcker

Was zeichnet Ihre Moderatoren aus?

Es gibt viele Leute, die bei 1LIVE moderieren wollen, aber es gibt nur wenige, die es können. Wir sind innerhalb der Radioszene ein Sonderfall: insofern können wir uns nicht einfach bei anderen Sendern bedienen und die Leute nach Köln holen. Außerdem wollen wir am liebsten Moderatoren und Reporter aus NRW haben – wenn die Leute nicht wissen, welche Städte im Ruhrgebiet liegen, dann können wir hier doch nicht authentisch sein. Und das ist das Ziel: Unsere Moderatoren sollen nicht klingen wie Gebrauchtwagenhändler oder Leute an Verkaufshotlines, sondern wie Menschen aus dem Leben.

Geht es vor allem um die richtige Ansprache?

Es geht um zwei Sachen. Das eine ist das Handwerk: Recherche usw. Das andere ist

die Haltung, und die können Sie niemand antrainieren. Entweder man ist eine Persönlichkeit oder nicht.

Welche Pläne haben Sie für die nächsten ein, zwei Jahre? Denken Sie in der schnelllebigen Zeit überhaupt schon so weit voraus?

In der digitalen Welt kann sich innerhalb von wenigen Jahren alles ändern. Die Erfolgsgeschichten von Facebook oder Apple sind in unfassbar kurzer Zeit geschrieben worden. Kein Mensch kann absehen, was das auf Dauer mit der Mediennutzung der Menschen macht. Wir haben gerade die paradoxe Situation, dass es durch das Internet noch nie so viele Informationsquellen gab wie jetzt, aber gleichzeitig kann man jegliche Information wie ein Slalomläufer umfahren. Als Öffentlich-Rechtliche müssen wir ganz dringend daran arbeiten, den Kontakt zu den Jungen nicht abreißen zu lassen. Dazu braucht es die richtigen Themen, die richtige Ansprache, Glaubwürdigkeit und Coolness. Man kann alles auf YouTube stellen, aber das bringt nichts, wenn es das Publikum nicht interessiert. Mit anderen Worten: Wie schaffen wir es, das Interesse wachzuhalten, wenn die Leute kein UKW-Radio oder keinen Fernseher mehr benutzen? Das ist die Kernaufgabe für die Zukunft, allerdings nicht nur für 1LIVE, sondern für alle Medienmacher.

Bei der 1LIVE-Krone im Dezember wurden erstmals die angesagtesten YouTuber für eine Video-Krone nominiert. Anlässlich des Jubiläums „90 Jahre Radio“ sagten Sie ein Jahr zuvor im PRINT-Interview: „Am Ende treffen sich alle Medien im Internet. Dafür brauchen wir vor allem auch Bewegtbild. Audio allein ist im Netz nicht attraktiv.“ Bahnt sich

da eine Zusammenarbeit zwischen 1LIVE und Y-Titty oder Joyce Ilg ab? 1LIVE als Plattform für die Videokünstler?

Der WDR macht doch Fernsehen, Internet und Radio. Wir müssen uns nur stärker vernetzen und eine starke Marke wie 1LIVE nutzen, um bei den jungen Leuten auch mit Bewegtbild am Ball zu bleiben. Wir haben bei unserem TV-Projekt vor zwei Jahren aus dem Innovationstopf drei Formate kreiert: Zwei davon sind für den Grimmepreis nominiert und das dritte Format – eine Show mit Carolin Kebekus – setzt das WDR Fernsehen modifiziert fort. Das sind doch gute Ansätze, darauf lässt sich doch aufbauen.

Wie vertragen sich Pläne in diese Richtung mit dem verordneten Sparkurs?

Sparen bedeutet ja noch lange nicht, man kann nicht in den Fortschritt investieren. Sparen kann a) helfen, sich sehr schlanke Produktionsmethoden anzugewöhnen und b) wird man nicht umhin kommen, auch mal etwas Altes zu Gunsten von etwas Neuem zu lassen. Konzentration und Reduktion sind die Stichworte für eine Neuausrichtung – dann lassen sich, und dafür muss man nicht Betriebswirtschaft studiert haben, auch unter geringeren Kosten Innovationen umsetzen.

1LIVE hatte 1999 ein eigenes TV-Programm, womit wir bei einem sechsmonatigen Intermezzo wären: Warum ist Ihnen Ihr Sektor nicht ins WDR Fernsehen gefolgt?

Ich hatte gehofft, Sie sprechen mich nicht darauf an. Ja, da haben wir ziemlich viele Fehler gemacht und der größte Fehler war, nicht aus diesen Fehlern zu lernen, sondern das Fernsehmachen einfach zu lassen. Da haben wir sehr viel wertvolle Zeit vertan, uns im Fernsehen ein sicheres und erfolgreiches Standbein zu sichern. Junges Fernsehen ist ein hartes Geschäft, aber wir hätten weitermachen sollen, aus dem Misserfolg lernen, das nächste Ding an den Start bringen und so weiter.

Sie waren einer der ersten, der sich damals noch unter Fritz Pleitgen ernsthaft Gedanken über die Gefahren und Chancen des Internets gemacht hat. Konsequenter haben Sie 1LIVE diggi gegründet, den jungen 1LIVE-Ableger, der nur über das Internet zu hören ist. Welche Erkenntnisse haben Sie gewonnen?

Mit 1LIVE diggi versuchen wir Radio zu machen für die Leute, die sich vor allem in sozialen Netzwerken wie Facebook bewegen. Facebook ist bei den ganz Jungen schon gar nicht mehr so weit vorne, während es bei Älteren wächst, die endlich über Facebook ihre Klassenkameraden von vor 30 Jahren treffen. Aber Diggi alleine wird es nicht reißen – es ist aber ein interessanter Ansatz. Das Ziel muss sein, sich als globale medienübergreifende Marke zu verstehen, von der man vielleicht irgendwann mal sagt, 1LIVE war doch früher mal ein Radiosender, oder? Das ist besser, als wenn man sagt: Was war nochmal 1LIVE?

Wie hat sich Ihr Publikum im Laufe der vergangenen 20 Jahre verändert?

Alles wird schneller und bleibt mehr an der Oberfläche. Es kursieren Sieben-Sekunden-Videos, besonders beliebt bei ganz Jungen. Ein Autofahrer fährt aus Versehen rückwärts in ein Schaufenster. Fertig. Dafür hat man früher Sendungen wie »Pleiten, Pech und Pannen« produziert. Wer hat noch Geduld für ein Buch? Wer wartet in einem Song auf den Refrain? Deshalb fangen viele Songs heute mit dem Refrain an. Was das fürs Radiomachen heißt, das ist die Frage der Zukunft.

Mit Jochen Rausch sprach Maja Lenzian

„YouTube ist mein FERNSEHEN“

Mit »WDR #3sechzig« möchte der WDR Jugendliche und junge Erwachsene gewinnen, die dem Fernsehen den Rücken gekehrt haben. Das Format setzt mit Kurzvideos auf Haltung und Austausch in den sozialen Netzwerken wie YouTube.



Presenterin Melek „m3lly“ Balgün ist als Moderatorin bei der „ESL“ bekannt geworden, dem weltgrößten E-Sport-Unternehmen.

Fotos: WDR/Maurer



Kurz vor Schluss (v. l.): Presenterin Melek „m3lly“ Balgün, Cutter Andreas Berghoff, Autorin Lis Kannenberg, Projektreдаkteurin Katrin Schlusen und Redaktionsstudentin Viola Schakoor bei der Abnahme ihres soeben produzierten Kurzvideos für YouTube.



Immer vernetzt (v. l.): YouTuberin Lisa Sophie, Autorin Lis Kannenberg „m3lly“ Balgün im »WDR #3sechzig«-Studio im Funkhaus Düssel

Ein kleiner Raum im zweiten Stock des WDR Funkhauses in Düsseldorf. Die Fenster sind mit schwarzen Vorhängen abgedunkelt. Lediglich zwei Scheinwerfer und das Licht eines Projektors erleuchten den Raum, in dem ansonsten noch ein Laptop und eine Kamera stehen. Nach einer Fernsehproduktion sieht es hier nicht aus. Aber hier wird ja auch kein Fernsehen gemacht, zumindest nicht im klassischen Sinn.

Mit »WDR #3sechzig« hat der WDR seit Mitte Januar zwei Nachrichtenformate eigens für die Videoplattform YouTube sowie die Foto- und Video-App Instagram. Ein junges Team arbeitet an diesem Projekt, das sich speziell an ein Publikum richtet, das mit dem klassisch-linearen Fernsehen oft nicht mehr zu erreichen ist. „Wir wollen für die Leute zwischen 20 und 30 interessant sein“, sagen Jonas Wixforth und Katrin Schlusen aus der Programmgruppe Aktuelles Fernsehen, die das Format mitentwickelt haben. „Wir müssen dorthin gehen, wo sie sind.“ Und das sind heutzutage die sozialen Netzwerke.

Dialog mit Zuschauern ist sehr wichtig

Vor der Kamera stehen die Presenter: Newcomer Tim Schrankel, Melek „m3lly“ Balgün, die im Netz als Moderatorin für die „ESL“ (weltgrößtes E-Sport-Unternehmen) bekannt ist, 1LIVE-Moderatorin Freddie Schürheck und Daniela Woytewicz, die zuletzt Projektreдаk-

teurin für die 1LIVE Krone war. „Sie präsentieren die Themen anders als unsere Moderatoren im linearen Fernsehen“, sagt Wixforth. „Gerade die sozialen Netzwerke funktionieren nicht über sachliche Information allein, sondern über Haltung, Austausch und Diskussion.“ Der Dialog mit den Zuschauern sei deswegen wichtiger Bestandteil von »WDR #3sechzig«.



„Es ist cool, dass sich ein großer Fernsehsender da dran traut“, sagt YouTuberin Lisa Sophie.

Presenterin Melek „m3lly“ Balgün bei Maskenbildnerin Zdenka Smaus

„Wir haben die Kommentare auf YouTube, Facebook und Twitter permanent im Blick“, sagt Wixforth. Beantwortet wird fast alles. „Wir gehen bis an die Schmerzgrenze. Die Leute dürfen uns auch ruhig kritisieren. Nur persönliche Beleidigungen werden gelöscht.“ Die Presenter dürfen und sollen in den Videos und Kommentaren ihre eigene Meinung einbringen, denn sie wollen mit der Community ins Gespräch kommen. „Natür-

lich liefern wir dazu recherchierte Fakten, es steht schließlich immer noch WDR oben drüber“, sagt Wixforth. Nach etwas über einem Monat auf Sendung ist Katrin Schlusen mit der Resonanz zufrieden. „Es hat uns sehr gefreut, dass wir von Anfang an sehr viel kritisch-wohlwollendes Feedback aus der YouTube-



erg und Presenterin Melek dorf.

Für Diskussionen mit der Netz-Gemeinde braucht es aber auch manchmal ein dickes Fell und Durchsetzungsvermögen, weiß Melek Balgün. „Ich bin gelernte Fachinformatikerin und war immer das einzige Mädchen.“ Später war sie als professionelle Computerspielerin aktiv, ebenfalls eine Männerdomäne. „Da wird man schnell zur Zielscheibe, aber da stehe ich drüber.“ Die meisten Menschen würden die Dinge, die sie im Internet schreiben, ohnehin nie von Angesicht zu Angesicht sagen.

Während seine Kolleginnen Melek Balgün und Freddie Schürheck erfahrene Moderatorinnen sind, ist Tim Schrankel eher zufällig vor der Kamera gelandet. „Ich habe als Redaktionsstudent für die ›Aktuelle Stunde‹ gearbeitet. Katrin und Jonas kannten mich und wollten mich in der Entwicklungsphase von ›WDR #3sechzich‹ für die Probeaufnahmen.“ Tim kam mit seiner Art so gut an, dass er den Job als Presenter angeboten bekam. „Ich habe vorher nie vor der Kamera gestanden. Es hat mir aber so gut gefallen, dass ich nicht lange überlegt habe.“

Prominente YouTuberin zu Besuch

Regelmäßig gibt's auf dem YouTube-Channel von »WDR#3sechzich« auch Platz für Besuch, „die Collaborations“. Wie zum Beispiel Lisa Sophie. Die 20-Jährige ist seit 2010 auf der Videoplattform aktiv und erreicht mit ihrem Kanal „ItsColeslaw“ („Es ist Krautsalat“) über 77 000 Abonnenten. „Ich bin mit dem Internet aufgewachsen und gucke seit Jahren kein Fernsehen mehr. YouTube ist mein Fernsehen“, sagt sie und gibt damit die Sichtweise vieler ihrer Altersgenossen wieder. Deshalb freut Lisa Sophie auch, dass der WDR junge Leute jetzt auf YouTube direkt anspricht. „Es ist cool, dass sich ein großer Fernsehsender da dran traut.“

Aus eigener Erfahrung kennt sie sich aber auch mit den Schwierigkeiten aus: „Es ist gar nicht so einfach, bei den jungen Leuten den richtigen Ton zu treffen und authentisch

zu klingen.“ Auf »WDR #3sechzich« wurde sie durch einen Freund aufmerksam. Ihre erste Reaktion: „Das ist genau mein Ding: Internet, YouTube und Journalismus.“ Denn Lisa Sophie macht neben ihrem Studium (Politik und Psychologie) noch eine journalistische Ausbildung. Der Kontakt zur Redaktion von »WDR #3sechzich« kam dann auch passend durch einen Kommentar, den sie unter eines der Videos schrieb.

Die Presenter arbeiten mit einem Team aus Autoren, Redaktionsstudenten und Cuttern zusammen. In der Konferenz werden die Themen des Tages besprochen. Es kann in den Videos um tagesaktuelle Nachrichten gehen, aber auch um kleine oder interessante Neuigkeiten. Etwa, dass ein Pflegeforscher den Einsatz von Schulkrankenschwestern fordert, die chronisch kranken Schülern den oftmals beschwerlichen Schulalltag erleichtern sollen. Damit zu diesem Thema der Forscher Andreas Kocks noch am gleichen Tag ein Teil der Sendung wird, greift das Team ebenfalls auf das Internet zurück. „Mit der Videotelefonie-Software Skype können wir sehr elegant und unkompliziert Experten von überall erreichen“, sagt Autorin Lis Kannenberg.

Neben dem täglichen Video auf YouTube kümmert sich das zumeist vierköpfige Team auch um die Kurzvideos auf Instagram. „Darin erzählen wir in 15 Sekunden kleine tagesaktuelle Nachrichten“, sagt Katrin Schlusen. Der Clou: Die Videos funktionieren ohne Ton, nur mit eingeblendetem Text – ideal also für Menschen, die gerade mit dem Smartphone in einer Schlange stehen oder im Zug sitzen. Inzwischen werden die Kurzvideos auch über andere soziale Netzwerke verbreitet. So greift auch das »ARD Morgenmagazin« gerne auf die Kurznachrichten zurück.

Auf Eilmeldungen reagiert das Team ebenfalls möglichst schnell. „Wir haben immer im Blick, welche Themen bei Twitter gerade trenden“, sagt Jonas Wixforth. In der Aktualität und Schnelligkeit will man den Kollegen vom „richtigen Fernsehen“ in Nichts nachstehen, selbst wenn die bereits fertige Sendung von jetzt auf gleich komplett umgebaut werden muss.

Daniel Beer



»WDR
#3sechzich«
– Videos und
Redaktions-
blog

[wdr.de/fernsehen/aks/
themen/3sechzich/
interview-presen-
ter-100.html](http://wdr.de/fernsehen/aks/themen/3sechzich/interview-presenter-100.html)

Kommentare auf YouTube, Facebook und Twitter

„Gutes Video genau so wie jedes andere auch. Ich mag dich (Freddie) bei 1LIVE und auch hier am meisten. Top! Ich find es gut dass es jetzt auch mal so nen moderneres Ding als die Tagesschau oder so gibt. Weiter so!“

„Haha das ist YouTube, hier darf jeder hin, also auch das Fernsehen. Natürlich kann es sein, dass man einen Moderator nicht mag, denn im Endeffekt sind das eben auch Menschen. Auf YouTube zählt aber eben auch Zuschauerbindung und die ist hier zu 100% vorhanden, wer sich dann noch beschweren will, dass hinter dem Kanal ein Team steht: Das ist das moderne, professionelle YouTube und heute keine Seltenheit mehr, schließlich ist 2005 ne Weile her. Also seid froh, dass mit euren GEZ-Gebühren was sinnvolles passiert und euer Geld nicht nur in ein alterndes Medium gesteckt wird.“

„Ich finds sogar richtig gut dass ihr hier seid. Ich gucke kaum noch Fernseh und muss mir doch irgendwo die ganzen guten Techniken anschauen. Backwards-Engineering und so! Hier weiß ich wenigstens dass es jemand gelernt hat. Ich Fuchs! ;-)“

„Also den WDR gucke ich überhaupt nicht. Die anderen ÖR eigentlich genausowenig, aber diesen Kanal habe ich sofort abonniert. Eigentlich nur weil Melly hier ist :P, aber ich habe festgestellt dass die Themen tatsächlich interessant sind und gut präsentiert werden. So hab ich wenigstens mal ein bisschen was von meinen GEZ Beiträgen ^^ Also weiter so. Sagt doch auch mal euren Kollegen vom NDR und Co Bescheid. Die sollen auch mal Kanäle machen. Die Dubstep Mukke im Outtro ist übrigens geil!“



Wie kann der WDR netzaffine junge Menschen gewinnen und TV-Zuschauer auch für WDR 5 begeistern? Drei Crossmedia-Projekte von »Quarks & Co« und »Leonardo – Wissenschaft und mehr« haben es mit Erfolg vorgemacht. Nun widmet man sich dem bewegenden Thema Sterbehilfe.

GEMEINSAM STARK

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Wenn es um Sterbehilfe geht interpretieren Gegner und Befürworter diesen ersten Artikel des Grundgesetzes unterschiedlich: Die einen wollen das Leben unter allen Umständen bewahren, die anderen plädieren für ein selbstbestimmtes Recht auf den Tod. Die Debatte wird äußerst emotional geführt und ist von persönlichen Erfahrungen, Wertvorstellungen und religiösen Überzeugungen geprägt.

Sterbehilfe, genauer gesagt, die Beihilfe zum Suizid, ist in Deutschland zwar nicht strafbar, die Bundesärztekammer untersagt jedoch in ihrer Berufsordnung den ärztlich assistierten Suizid. Mit anderen Worten: Mediziner riskieren ihre Zulassung, wenn sie unheilbar kranken Patienten Mittel zur Verfügung stellen, mit denen diese selbst ihrem Leben ein Ende setzen können.

2012 war der Versuch einer umfassenden gesetzlichen Regelung gescheitert. Nun berät der Bundestag losgelöst vom Fraktionszwang erneut über mögliche Gesetzentwürfe, die bis zum Herbst 2015 zur Abstimmung vorliegen sollen. „Umfragen zufolge wünschen sich rund 70 Prozent der Menschen, selbst über ihren Tod entscheiden zu

können“, sagt Thomas Hallet, Leiter der TV-Programmgruppe Wissenschaft und Umwelt. Die Angst vor Schmerzen und unwürdigem Dahinsiechen ist groß. Mit einem gemeinsamen Themenschwerpunkt wollen die Wissenschaftsmagazine »Quarks & Co« und »Leonardo« (WDR 5) dem Wunsch nach Sterbehilfe auf den Grund gehen und der Diskussion neue Sichtweisen hinzufügen. Dabei schnüren sie ein erfolgserprobtes crossmediales Paket.

Interesse mit Diskussionen auf Facebook und Twitter wecken

„Wir nutzen die Stärken der einzelnen Medien“, erklärt der Leiter der »Leonardo«-Redaktion, Peter Ehmer. Es gehe dabei um Synergieeffekte und nicht einfach nur darum, ein Thema parallel auf drei Kanälen – im Fernsehen, Radio und Internet – zu platzieren. Bereits im Vorfeld findet eine Diskussion auf Facebook und Twitter statt, die das Interesse an den Sendungen wecke und diese zugleich mit ihren Fragestellungen inhaltlich beeinflusse. Die Sendungs-Websites bieten nützliche multimediale Hintergrundinformationen. Das Fernsehen beleuchte

das Thema, indem es nachvollziehbare Geschichten erzähle. Die anschließende Live-Diskussion mit Experten auf WDR 5 (und als Stream im Internet), an der sich die Hörerinnen und Hörer per Telefon, E-Mail oder über die sozialen Netzwerke beteiligen können, sei wiederum ein originäres Radioformat. „Gemeinsam sind wir publizistisch so stark, wie wir es jeder für sich allein nie sein könnten“, so Peter Ehmer sichtlich begeistert.

Crossmediales Projekt zieht „massenhaft Leute“ an

Beim Auftakt-Projekt im Juni 2014 zum Thema Organspende besuchten an einem Tag 27 000 Menschen die Angebote im Internet, 70 000 verfolgten die Social-Media-Diskussion. Rund 780 000 Menschen, und damit erheblich mehr als sonst, sahen die »Quarks & Co«-Sendung. Darunter waren auch überdurchschnittlich viele jüngere Zuschauerinnen und Zuschauer. Die anschließende Call-In-Sendung auf WDR 5 brachte es spät am Abend noch auf über 6 000 Anrufe – zehn Mal mehr als normalerweise vergleichbare Formate im Tagesprogramm. „Dabei hatten wir noch einige Einspieler in petto, für den Fall, dass sich nicht genügend Leute beteiligen wollen“, erinnert sich Ehmer, „doch dann waren massenhaft Leute aus dem Netz und Fernsehzuschauer bei WDR 5 gelandet, die uns vorher nie gehört hatten.“ An der Diskussion über die Legalisierung von Cannabis im vergangenen Dezember beteiligten sich noch mehr Menschen. Zuletzt gab es im Januar ebenfalls viel Resonanz bei der crossmedialen Auseinandersetzung mit den Mythen rund um das Thema Erkältung.

Für Ehmer ist der bisherige Erfolg ein Zeichen für den grundlegenden Wunsch, in einen Diskurs eingebunden zu werden: „Die Leute haben was zu sagen!“

Und gerade der öffentlich-rechtliche Rundfunk könne und müsse dafür eine Plattform sein. »Leonardo« und »Quarks & Co« wollen deshalb auf diesem Weg weitergehen. „Wenn so viele Gewerke involviert sind, ist das zwar sehr arbeits- und kostenintensiv, aber es hat sich gezeigt, dass es sich lohnt“, so Ehmer. Künftig soll es möglichst einmal im Monat crossmediale Angebote geben, die vermutlich schon bald nicht mehr so genannt werden. „Für das Publikum ist die Medienkonvergenz doch schon weitestgehend zur Normalität geworden“, ist Ehmer überzeugt, „für die zählt nur, ob das Angebot stimmt und das Thema interessant ist.“

Sterbehilfe sei so ein Thema, das von jedem Menschen eine Positionierung einfordere. Die Diskussion darum setzt sich zwar weitestgehend mit ethischen Fragen auseinander, trotzdem gebe es viele Aspekte, die ein Wissenschaftsmagazin gut beantworten könne. Neben der WDR 5-Call-In-Sondersendung werden auch die »Leonardo«-Sendungen am Nachmittag und am Tag darauf das Thema vor- beziehungsweise nachbereiten. »Quarks & Co« porträtiert einen Palliativmediziner, der täglich versucht, sterbenden Patienten so viel Leid wie möglich zu ersparen, und die Möglichkeiten und Grenzen in

diesem Bereich veranschaulicht. Ein Blick über Deutschland hinaus führt in den US-Bundesstaat Oregon, wo ärztliche Beihilfe zum Suizid bereits erlaubt ist, aber trotzdem sehr selten in Anspruch genommen wird. Ein Film zeigt eine unheilbar kranke Patientin in ihrem Alltag und lässt sie von ihrem Zwiespalt zwischen leben und sterben wollen erzählen. Außerdem wird eine „Landkarte der Sterbehilfe“ die Rechtslage in anderen europäischen Ländern veranschaulichen.

„Wir erwarten eine lebhaft Diskussion, und zwar nicht nur pro und contra Sterbehilfe, sondern auch was die Unterversorgung mit Hospizen und Palliativangeboten betrifft“, sagt Hallet. Mit dem crossmedialen Ansatz könne man wunderbar der Komplexität eines solchen Themas gerecht werden: „Das Ganze ist ja viel aufwühlender und komplizierter, als man das in einer einzelnen Sendungen normalerweise abbilden kann.“ Wie beim Thema Organspende planen Ehmer und Hallet eine abschließende Dokumentation des gesamten Projekts in einem kostenlos bei iTunes erhältlichen iBook.

Christine Schilha



Gemeinsame Redaktionskonferenz von »Quarks & Co« und »Leonardo – Wissenschaft und mehr«

Foto: WDR

Crossmedia-Projekt zum Thema: „Unheilbar – Kann Sterbehilfe helfen?“

»Leonardo – Wissenschaft und mehr«

WDR 5

DI, MI / 24. März und 25. März /
16:05 – 17:00

WDR 5 Sondersendung:

»Leonardo«-Call-In

DI / 24. März / 22:05 – 23:00

»Quarks & Co«

WDR Fernsehen

DI / 24. März / 21:00 – 21:45

Diskussion auf Facebook und Twitter ab DO / 19. März

facebook.com/QuarksundCo
https://twitter.com/quarksundco

Weitere Informationen unter

www.wdr.de/fernsehen/wissen/quarks
und www.wdr5.de/sendungen/leonardo



»Quarks
& Co« bei
Facebook



»Leonardo«
bei WDR 5.de

Foto: epd/Krüper

KEINE SANFTEN SEITEN MEHR

Carolin Kebekus bekommt im März eine neue WDR-Unterhaltungsshow. Mit »PussyTerror TV« soll die Top-Comedienne anecken und polarisieren.

„Explicit Content“, sinngemäß deutliche und derbe Sprache, darf man von Carolin Kebekus (34) erwarten. Foto: WDR/Klein





Da hatten die Zuschauer der TV-Gala zum Deutschen Comedypreis 2014 ja mal richtig Glück: Sie durften nichts weniger als die „geilste Sau dieser Welt“ erleben. Und die kam in einer fleischrosafarbenen Kombination aus hautengem Weltraumanzug und flirrender Disco-Uniform von oben auf die Bühne herabgeschwebt, Helene Fischers „Atemlos“ performend. Der Mega-Hit hört sich bei Carolin Kebekus, nebenbei auch Moderatorin der Preis-Gala, allerdings etwas anders an: „Atemnot, Brechdurchfall, Schweißausbrüche hier im Saal“.

Den Fischer-typischen „Glitzerpresswurstfummel“, wie Kebekus selbst sagt, würde sie trotzdem öfter tragen, wenn sie damit in Zukunft ähnliche Quoten holt wie die Schlager-Queen. Ein Wunsch, den man der Stand-Up-Comedienne sofort abnimmt. Denn ab 21. März führt sie als Gastgeberin durch eine große Unterhaltungsshow am Samstagabend im WDR Fernsehen. »PussyTerror TV« blickt gleichermaßen auf aktuelle Ereignisse wie auf den alltäglichen Wahnsinn und bietet eine Mischung aus Stand-up-Comedy mit Gesangs- und Tanzeinlagen und bissigen Parodien (Sahra Wagenknecht, Sylvie Meis). Zudem begrüßt Kebekus Gäste aus der Musik- und Comedy-Szene. Das 60-minütige Format wird vor großem Publikum und mit musikalischer Unterstützung einer Live-Band aufgezeichnet. Eventuelle „sanfte Seiten“, mit denen die rehägige Künstlerin ihr aktuelles Bühnenprogramm bewirbt, soll es in ihrer Show nicht mehr geben. Kebekus: „Oh, das haben wir damals in die Ankündigung geschrieben, damit die Leute nicht abgeschreckt werden. Mittlerweile gibt es keine sanften Seiten mehr. Die sind raus.“

Prolo-Bass und Tussi-Quietschen

Auch der WDR will eine Carolin Kebekus, die „aneckt und polarisiert“, wie Unterhaltungschef Siegmund Grewenig sagt. Die „Prix Pantheon“-Preisträgerin biete intelligente Unterhaltung und sei witzig sowie schlagfertig. „Gerade deswegen passt diese vielseitige Künstlerin zum WDR und ist seit vielen Jahren Stammgast in den Kabarett- und Unterhaltungsformaten des WDR Fernsehens. Jetzt gehen wir einen Schritt weiter mit einer eigenen Sendung.“

Carolin Kebekus, die 2013 den „Deutschen Comedypreis“ erhielt, zählt zu den bekanntesten Entertainerinnen im Land. Seit ihren ersten Auftritten als Anfang-20-Jährige hat sie zahlreiche Bühnen und Fernsehformate bespielt. Inzwischen gilt sie als herausragende Vertreterin einer jungen Generation von emanzipierten, authentischen und selbstbewussten Comedy-Frauen. Und wenn sich die 34-Jährige durchaus selbstironisch als „geilste Sau dieser Welt“ inszeniert, wird klar: Da ist eine veritable Rampensau am Werk. Zu ihren stärksten Talenten gehört eine wandlungsfähige Stimme, die vom rauen Prolo-Bass ansatzlos in höchste Tussi-Quietschtöne oder den Befehlston einer kühlen Superblondine springt. TV-Entertainer Jürgen von der Lippe soll einmal bewundernd festgestellt haben, Kebekus könne „eine 30-köpfige Schulklasse mit den verschiedensten Bildungs- und Migrationshintergründen“ imitieren. Hinzu kommt ihre direkte, mitunter derbe Sprache, die auch vor höchster Prominenz nicht zurückschreckt. Wie Helene Fischer zum Beispiel, bei deren Fans die Nummer mit dem Presswurstfummel nicht so toll ankam. Nicht schlimm, findet Kebekus. „Wenn man einen solchen Bekanntheitsgrad erreicht, ist es doch nur eine Frage der Zeit, bis man parodiert wird. Das gilt doch als Ritterschlag.“

Sascha Woltersdorf

»PussyTerror TV«

WDR Fernsehen
SA / 21. März / 21:45

Made in BROOKLYN

Europäischer
Skeptizismus trifft auf
den unzerstörbaren
Optimismus der neuen
„Maker“ Brooklyn:
Korrespondentin
Isabel Schayani über
ihre Recherchen im
coolsten Stadtteil
New Yorks.

Die roten Backsteingebäude
prägen Brooklyn, den
angesagtesten Stadtteil
New Yorks. Foto: Eva Bracke

Die Stimmung im Teamwagen war nicht gerade entspannt. Kameramann und Kollege Peter Reuther saß vorne, ich hinten. Ich hatte schon länger nichts mehr gesagt, nur grimmig denselben Satz gedacht: „Du verstehst nichts von Fernsehen, gar nichts. Und von New York erst recht nicht.“ Dass er seit 17 Jahren hier lebt, ich erst seit dem Sommer, hatte ich an dieser Stelle in aller Bescheidenheit ignoriert.

Kurze Vorgeschichte: Das Studio New York produziert eine Reportage im Ersten, Sendedatum 28. März. Bald nachdem Studioleiter Markus Schmidt mir den Vortritt gelassen hatte, erzählte mir Peter Reuther von den „Machern in Brooklyn“. Er schwärmte von Gurken und Schokolade. Von Whisky, Bier und Brownies, alle mitten in der Megacity hergestellt, made in Brooklyn, von New Yorkern, von kreativen Hipstern. Brooklyn, so sagte er mir, sei einfach der coolste Stadtteil von NYC. Es versteht sich von selbst, dass Tonmann Derrick Carlomagno, der aus der Bronx kommt, das deutlich anders sieht.

Man kann Brooklyn nicht nicht cool finden

Ich kannte Brooklyn kaum. In dieser Zeit ereignete sich die oben skizzierte Autofahrt. Nach ein paar Tagen sagte ich dann, um es mir mit diesem ziemlich guten Kameramann nicht zu vermiesen: „Dann zeig mir doch dein Brooklyn.“ (leicht zickiger Unterton) Um es gleich zu sagen: Man kann nur schwer in Brooklyn sein, ohne es so richtig cool zu finden. Geht nicht. So wie man das Empire State Building nicht klein finden kann. Oder Manhattan leise. Geht auch nicht.

Jetzt kam Cristelle Richter dazu. Sie ist Produzerin im Studio New York, neben unserer ersten Produzerin Annemarie Kammerländer, die unaufgeregt und freundlich Fäden und Menschen zusammenführt. Cristelle hat einen Blick für Menschen, und sie gewinnt New Yorker für uns, die sonst nie Zeit hätten für das „German TV“. Wir suchten nun die Macher, „Maker“, wie sie sich selber nennen. Das sind Menschen, die eine Idee haben, anpacken, zupacken, das Wort „Risiko“ nicht kennen und loslegen. Das ist das Lebensgefühl von Brooklyn. Allerdings würde dieses Wort hier keiner benutzen. Sie sagen, der „vibe“ von Brooklyn. So einen Maker-Vibe hat übrigens unser technischer Leiter Jörg Timmermann auch.

Zurück nach Brooklyn: Früher arbeiteten in diesem Teil von New York tatsächlich traditionell Handwerker, und jetzt sind es junge

kreative Köpfe aus der ganzen Welt, die hier in den Workspaces – vergessen Sie das Wort Büro oder Großraumbüro bitte – Ideen in Produkte verwandeln. Einer davon ist Navid Khonsari. Das sagt einem nicht gleich was. Aber wenn man die Info hinzufügt, dass er



Kameramann Peter Reuther dreht den Schokoladenmacher Daniel Sklaar, der mal Banker an der Wallstreet war. In der Mitte Isabel Schayani. Fotos: WDR

Auf Recho Omond's Modenschau trifft die Crew (Tonmann Derrick Carlomagno I., Kameramann Peter Reuther) überraschend auf die Familie, bei der Recho Babysitter war. Die Kinder sind erstaunt, ihre „Nanny“ als Designerin zu erleben.

einer der „cinematographie directors“ von dem wohl erfolgreichsten Videospiel „Grand Theft Auto“ ist, dann fragt man noch mal: Navid was? Navid sitzt in Brooklyn und hat über das Internet Investoren gefunden, die wie er an seinen neuen Blockbuster glauben. Wir schauen diesem „Maker“ bei der Entwicklung zu, der in der Endphase seiner Produktion ist.

Recho setzt alles auf eine Karte

Um den GTA-Mann herum arbeiten hunderte von „Techies“, Menschen, die zum Beispiel den 3-D-Drucker für jedermann entwickeln. Navid Khonsari ist natürlich schon etabliert. Wie Vice-News oder etsy, die auch in Brooklyn sind. Anders sieht es bei Recho aus, die ihr Geld als Babysitterin verdient, aber den Job kündigen möchte, weil sie sich jetzt nur noch auf ihren Lebenstraum konzentrieren will: Sie plant, ihre erste Kollektion zur New York Fashion Week auf den Laufsteg zu bringen, und alle Models sollen – das ist eine ziemliche Seltenheit – schwarz

sein. 15 Schönheiten werden Rechos Kollektion präsentieren. Von der Vogue soll jemand kommen, vom Luxuskaufhaus Barneys auch. Recho setzt alles auf eine Karte. Sie hat Investoren, die Show muss zigtausende Dollar kosten, aber selber besitzt sie kaum etwas. Egal, lacht sie mich aus, wenn ich meine ganzen „Was-wenn-es-nicht-klappt-Fragen“ stelle. Sie versteht diese Fragen gar nicht. Es muss klappen, ist ihre Antwort. Fertig. Und ich ahne, dass sie eine Entschlossenheit und ein „Maker-tum“ in sich hat, das ich nicht kenne.

Wenn wir in diesen Tagen im Teamwagen über die Brooklyn-Bridge zu den Dreharbeiten fahren, ist die Stimmung nicht mehr besorgniserregend, sondern gut. Vielleicht sogar sehr gut. Heute dachte ich an eine Begegnung kurz bevor ich Köln verließ: Ich hatte so eine

kleine Audienz beim Intendanten. Er riet mir, meine Vorurteile über die USA und die, die viele Deutsche haben, einfach mal beiseite zu legen und mein Herz zu öffnen. Die hätten schon was drauf. Damals hab' ich (aktiv schleimend) genickt. War aber kein falscher Rat. Wenn ich in Brooklyn unterwegs bin, weiß ich gar nicht mehr, wie ich dieses Herz jemals wieder zukriegen soll.

Die WDR-Journalistin Isabel Schayani (48) hat neun Jahre im Redaktions-Team für »Monitor« gearbeitet, bevor sie im September vergangenen Jahres als Korrespondentin nach New York ging.

Reportage im Ersten „Made in Brooklyn“

Das Erste
SA / 28. März / 16:30

Weitere Infos auf Twitter:
[@isabelschayani](#)

»Lokalzeit 2 go«

Die wichtigsten Meldungen vom Tage aus dem Bergischen Land gibt es seit dem 3. Februar bereits ab 16.30 Uhr in einer kompakten Kurzausgabe der »Lokalzeit« auf wuppertal.wdr.de, Facebook und YouTube.

Moderatorin Kerstin von der Linden steht vor dem gläsernen Redaktionsbüro im Studio Wuppertal. Man sieht die Kolleginnen und Kollegen im Hintergrund bei der Arbeit; sie bereiten die »Lokalzeit«-Ausgabe vor, die um 19.30 Uhr im WDR Fernsehen laufen wird. Drei aktuelle Meldungen hat das Team jedoch vorab aufbereitet, und von der Linden stellt sie vor: tödlicher Unfall in Vohwinkel – Prozess vor Wuppertaler Gericht wegen Übergriffen auf Polizeibeamte – Wuppertaler Friseure stylen Promis bei High Society Event in Köln. Zum Abschluss: das Wetter fürs Bergische Land. Knapp zweieinhalb Minuten dauerte die erste Ausgabe der »Lokalzeit Bergisches Land 2 go«. Mehr als 23 000 Mal wurde sie bei Facebook aufgerufen, fast 900 Mal „geliked“ und über 100 mal – durchweg positiv – kommentiert. Das Wuppertaler »Lokalzeit«-Team bedankte sich dafür mit dem Video-Post einer La-Ola-Welle. Über 1 000 weitere Aufrufe der »Lokalzeit 2 go« vom 3. Februar gab es im YouTube-Channel, und etwa 450 Menschen haben sie sich auf der Website des Wuppertaler Studios angeschaut. „Das neue Produkt kommt gut an“, freut sich der stellvertretende Studioleiter Christian Honerkamp. Die Resonanz zeige, dass das Publikum schon sehnsüchtig auf ein solches Angebot gewartet habe.



Kerstin von der Linden moderiert die »Lokalzeit 2 go«; im Hintergrund sieht der User ihre Kollegen aus dem Studio Wuppertal.

Foto: WDR/Steinkemper

„Wir sind und bleiben die »Lokalzeit«, so wie man uns kennt“, sagt Redakteur Julius Hölischer, „aber wir entwickeln uns weiter und passen uns den Lebensgewohnheiten unserer Zuschauer an.“ Für viele sei das Internet mittlerweile News-Lieferant Nummer 1. Nun haben sie auch die Möglichkeit, eine Kompaktausgabe der »Lokalzeit« abzurufen – auf dem Smartphone, Tablet oder Rechner, unabhängig vom Aufenthaltsort und von einer festen Sendezeit. Bereits ab drei Stunden vor der abendlichen Fernsehausgabe gibt es die gewohnt solide recherchierten Meldungen, im Kurzformat mediengerecht aufbereitet. Nicht nur beim Publikum, auch bei den anderen Regionalstudios des WDR kam die Idee gut an: Die zehn anderen »Lokalzeiten« könnten sich durchaus vorstellen, das Konzept zu übernehmen, so Honerkamp über das

Feedback der Kolleginnen und Kollegen. Die Leiterin der Programmgruppe Regionales, Ulrike Wischer, meint dazu: „Das Wuppertaler Pilotprojekt ist zunächst auf ein Jahr festgelegt. Danach werten wir Aufwand und Nutzen aus und entscheiden, wie es weitergeht.“

Christine Schilha

»Lokalzeit Bergisches Land 2 go«
MO – FR / ab 16:30

<https://de-de.facebook.com/wdrlokalzeitbergischesland>
<http://www1.wdr.de/studio/wuppertal>



Die
»Lokalzeit 2 go«
im YouTube-
Channel

Unverschämtes Glück

Ein knapp überlebter Unfall als Chance für einen Neuanfang: In einem vom WDR koproduzierten Film des Grimme-Preisträgers Hartmut Schoen muss sich Armin Rohde zwischen Liebe und Macht entscheiden.

Johannes Größt ist Oberbürgermeister einer mittelgroßen Stadt. Das Leben für die Politik hat ihn müde gemacht. Nun stehen Wahlen an, und der Gegenkandidat ist jünger und dynamischer. Außerdem ruft die Ansiedlung von „Hühnerfabriken“ Demonstranten auf den Plan. Da

verunglückt Größt mit seinem Sportwagen schwer und wird ins Krankenhaus gebracht.

Als er überraschend schnell wieder geneset, stellt seine Frau Erika (Katja Flint) ihn vor die Wahl: Entweder Größt verzichtet auf eine erneute Kandidatur und führt ein normales Leben ohne Politik mit ihr, oder sie verlässt ihn. Doch auch die Partei ist kompromisslos, denn die Umfragewerte des Genesenen sind enorm gestiegen ...

CSH



Foto: WDR/Meyerbroeker

Erika (Katja Flint) und Johannes Größt (Armin Rohde) im Krankenhaus; sie sieht den Unfall als letzte Chance für ihre von der Politik dominierte Ehe.

„Unverschämtes Glück“

DAS ERSTE
MI / 25. März / 20:15

Die Ursula-von-der-Leyen-Story

In Insiderkreisen taucht immer wieder der Begriff „Lodenmantel-Fraktion“ auf, wenn es um die inneren Strukturen der Bundeswehr geht. Gemeint ist eine konservative Elite, die jeder strukturellen Modernisierung mit Skepsis begegnet. Nun ist die erste Frau ins Verteidigungsministerium aufgerückt: Ursula von der Leyen, CDU. Ihre Agenda heißt dezidiert Reformen. Wie soll das aussehen und kann es funktionieren, insbesondere wenn Männer-Privilegien auf Frauen-Power treffen?



„Die Strahlefrau greift an und steckt ein.“ Eine Story über die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen
Foto: REUTERS/Rehle

Dieser Frage will Gesine Enwaldt in einem TV-Beitrag nachgehen, der gleich zweierlei sein muss: Porträt der smarten Politikerin und Analyse der Bundeswehr-Strukturen respektive Optionen. Geht das? Es muss gehen, denn Enwaldts Balanceakt ist nicht umsonst im investigativen WDR-Format »Die Story im Ersten« angesiedelt. Für Ulrike Schweitzer, Redaktionsleiterin und verantwortliche Redakteurin der Von-der-Leyen-Story, gibt es keinerlei Zweifel an diesem Ansatz: „Mich interessiert vor allem, wie Ursula von der Leyen die Bundeswehr führt – und wohin. Der Film blickt hinter die Kulissen der Macht im Verteidigungsministerium und ist somit eine klassische »Story im Ersten«.“

Tatsächlich ist Enwaldt, profilierte Filmemacherin, nicht irgendeine beliebige Reporterin. Sie hat die CDU-Politikerin Ende 2012 bereits im Amt der Arbeitsministerin beobachtet. Die Resonanz auf ihren Report „Merkels streitbare Ministerin“: durchweg positiv. „Aus dieser Zusammenarbeit“, so die Autorin, „ist keine Frauen-Freundschaft entstanden, aber ein sehr faires und offenes Verhältnis. Wir haben

views präzisieren die Positionen der ehrgeizigen Politikerin, zeigen, „wie sie tickt und was sie will“ (Enwaldt). „Von der Leyen“, kommentiert Schweitzer, „will die Bundeswehr angesichts der Kriegs- und Krisenherde neu positionieren. Sie will unter anderem Transparenz bei Rüstungsprojekten schaffen. Entlässt Staatssekretäre und macht sich Feinde. Die Strahlefrau greift an und steckt ein.“

Nicht das letzte, aber ein gewichtiges Wort haben eine Reihe von Experten, die von der Leyens Kurs kritisch analysieren – darunter der Militärexperte Thomas Wiegold und ein Autorenteam von „Die Zeit“. Sie machen Enwaldts Story auf jeden Fall zu einer substantiellen »Story« mit einigem Zündstoff.

Reiner Brückner

**»Die Story im Ersten«
Ursula von der Leyen**

MO / 30. März / 22:45

Thomas Heyer gibt Moderation nach über 2 000 Sendungen ab

Thomas Heyer (55) gibt die Moderation der WDR-Sendung »Aktuelle Stunde« im Sommer ab und wird künftig verstärkt als Coach und Trainer arbeiten.

„Wir bedauern es sehr, dass Thomas Heyer auf eigenen Wunsch die Moderation der »Aktuellen Stunde« abgeben wird“, kommentiert Gabi Ludwig, WDR-Chefredakteurin der NRW-Landesprogramme, seine Entscheidung. „Er ist ein exzellenter und leidenschaftlicher Journalist und Moderator und für unsere Zuschauerinnen und Zuschauer eines DER Gesichter der WDR-Information.“ Der WDR sei mit ihm im Gespräch, wie



Thomas Heyer moderierte über 2 000 Mal die »Aktuelle Stunde«. Foto: WDR/Fürst-Fastré, M. Zimmermann

man die Zusammenarbeit für die Sendung in anderer Form fortsetzen könne. Der gebürtige Bonner moderiert seit 1996 die »Aktuelle Stunde« im WDR Fernsehen, darüber hinaus ist er als Moderator für »WDR extra« tätig. Thomas Heyer: „Ich hatte eine großartige Zeit, mit über 2 000 Sendungen und tausenden Erinnerungen. Ich bleibe der Sendung verbunden.“ Gemeinsam mit seinem Sohn hat Thomas Heyer eine Kommunikationsberatung gegründet, die ab Sommer in seiner Heimatstadt angesiedelt sein wird. Wer dann an der Seite von Catherine Vogel in der »Aktuellen Stunde« moderiert, stand zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest. EB





Astrid Albert

Meine Stadt BOCHUM

„Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt, ist es besser, viel besser als man glaubt.“ Herbert Grönemeyer hat vor 30 Jahren sein Bochum in unseren Köpfen und Herzen verankert. Bochum ist auch Astrid Alberts Stadt, und der Song gibt den Takt ihrer Hommage an die Ruhrgebietsstadt vor.

„... ich häng' an dir, Bochum, ich komm aus dir ...“ – was haben wir sie damals mitgegrölt, als sie rauskam vor 30 Jahren, Grönemeyers Hymne an unsere Stadt. Voller Inbrunst. Und Stolz, ja, war so. Ehrliche Haut, ohne Schminke, Herz zählt, Pulsschlag aus Stahl – diese Mischung aus Ruhrgebietsromantik und Selbsterkenntnis. Das war ein Aushängeschild für Bochum, neben manchem anderen. Und heute?! Lassen wir mal die Ruhrgebietsromantik weg und versuchen es mit Selbsterkenntnis.

Bochum hat einiges wegstecken müssen in den vergangenen Jahren. Die „kleine“ Großstadt zwischen Essen und Dortmund: eine Stadt mit Nothaushalt, wie so viele Kommunen im Ruhrgebiet, die aber trotzdem die Muskeln spielen lässt. Ihre Bürger sollen den Eindruck haben, dass was geht. Vor ein paar Wochen hat eine Marketingkampagne den neuen Look vorgestellt. Mit von der Partie: mal wieder Grönemeyer, in aufpolierten Versatzstücken. Und mit einer guten Portion Trotz. Den braucht es auch, dringend. Mal wieder richtig

Schlagzeilen machen, gute, zeigen, dass es geht in Bochum. Trotzdem, trotz wirtschaftlicher Probleme, trotz Schließung von Opel. Das war der Tiefschlag Ende 2014, und der berührt. Vor allem die Opelaner natürlich, aber auch die, die keine sind. Schon seltsam, der Gedanke: →



Im Norden der Bochumer Innenstadt entsteht gerade so etwas wie ein alternativer Kiez. Astrid Albert, Redakteurin der »Lokalzeit Ruhr«, im Spielwaren- und Kostümladen von Irmela Umbach-Schamell (kleines Foto rechts), seit 64 Jahren eine Institution.

Fotos: WDR/Maurer

Nur dasitzen, Blick und Gedanken schweifen lassen: Unterhalb der Burg Blankenstein fließt die Ruhr ruhig.



Vor mehr als 50 Jahren waren meine Eltern, Journalisten bei WDR und Westfälischer Rundschau, die ersten, die vermelden konnten, dass Bochum ein Autowerk bekommen würde auf dem Gelände einer stillgelegten Zeche.

Und ein halbes Jahrhundert später habe ich als Redakteurin im Studio Essen sozusagen das Ende „begleitet“.

Und trotzdem, das ist der Wandel. Zwangsläufig. „Vor Arbeit ganz grau“, das war mal. „Vor Arbeit ganz schlau“, sagen neuerdings die Marketing-Experten. Hat was. Ein paar Kilometer entfernt vom Opel-Gelände liegt die Ruhr-Uni. Mehr als 40 000 Studierende! Hier schlägt Bochums junges Herz. Aus der Entfernung betrachtet wie ein riesiger Bienenstock aus Beton, in dem Zukunft gemacht wird.

Saurier im Ruhrtal

Sie war auch meine Uni, die ich während des Studiums schon mit dem WDR geteilt habe als Autorin und Moderatorin beim damaligen Kabelpilotprojekt in Dortmund. Morgens Uni, nachmittags WDR und abends gerne Abhängen mit Freunden. Im Sommer oft

an der Ruhr, Stiepel, im Biergarten der „Alten Fähre“. Studis, Radfahrer, Familien. Die trifft man hier immer noch, wenn auch die „Alte Fähre“ von ihrem Charme was eingebüßt hat. Aber die Ruhr ist immer noch ganz die alte.

Hier fließt sie ruhig, von oben herab guckt die Burg Blankenstein. Und ich gucke gerne zurück, einfach nur dasitzen, Blick und

Vor mehr als 50 Jahren konnten ihre Eltern, Journalisten, vermelden, dass Bochum ein Autowerk bekommen würde. Jetzt „begleitet“ Astrid Albert als Redakteurin im Studio Essen das Ende von Opel.

Gedanken schweifen lassen. Früher habe ich mir oft vorgestellt, wie's wäre, wenn man eine Zeitreise machen könnte. So eine Stippvisite ins Mittelalter, als die Burg noch bewohnt und die Ruhr befahren war. Aber Geschichte lässt sich hier noch viel weiter zurückverfolgen.

Vor drei Jahren wurde an dieser Stelle eine geologische Sensation entdeckt: die ältesten Saurierspuren Deutschlands. Vater und Sohn waren es, Spaziergänger, die durch

Zufall darauf gestoßen sind. Wir haben in der »Lokalzeit Ruhr« natürlich darüber berichtet. Mittlerweile sind Bochumer Forscher dabei zu rekonstruieren, wie der Saurier aussah, der vor 316 Millionen Jahren durchs Ruhrtal wanderte. Tief im Westen ... oder: Tief im Wissen, wie man neuerdings gerne sagt. Marketing!

Oder „Du Blume ... Auf deiner Königsallee“. Stimmt, da wächst so einiges. Altes, Bewährtes wie das Schauspielhaus. Frisches, Neues wie Bochums neues Musikzentrum, ein paar 100 Meter weiter. Hier sollen die Bochumer Symphoniker endlich ein eigenes Zuhause bekommen. Bürgerschaft, Politik, Wirtschaft haben da gemeinsam in die Hände gespuckt und das ebenso ambitionierte wie umstrittene Projekt gestemmt. Denn natürlich stellt sich die Frage, ob Bochum so was braucht, wo doch rechts und links in den Städten Konzerthäuser stehen. Heiß diskutiert auch bei uns in der Redaktion. Dazu Bau- und Betriebskosten, die nach Meinung der Gegner nicht wirklich kalkulierbar sind. Und das in einer Stadt mit Nothaushalt!

Da ist es wieder, dieses „Trotzdem“. Unbelehrbar oder mutig? Das Konzept jedenfalls



Strukturwandel in Bochum-Stahlhausen: Die Jahrhunderthalle, heute moderner Veranstaltungsort, wurde früher als Gebläsemaschinenhalle für die Hochöfen verwendet.



Es stand so oft auf der Kippe. Seit Dezember 2014 ist Opel Bochum Geschichte.

Hier wartet man gern aufs Eis. Der „Kugelpudel“ verspricht kleine Urlaube vom Alltag.

macht neugierig, denn hier werden nicht nur die BoSy's beheimatet sein, sondern noch viele andere Spielarten von Kultur. Und die soll ja die Menschen abholen hier in Bochum.

„Das Herz zählt ohne Schminke“

Wie die so ticken ... – da sind wir beim letzten Werbespruch und den kann ich voll und ganz unterschreiben. „Das Herz zählt ohne Schminke“. Im Norden der Innenstadt, da, wo Herner und Dorstener Straße zusammentreffen, entsteht allmählich so was wie ein alternativer Kiez. Da gibt es Alt-eingesessene wie Irmela Umbach-Schamell, seit 64 Jahren eine Institution mit ihrem Spielwaren- und Kostümladen. Gerade in der Karnevalszeit vollgestopft mit Masken,

Perücken, Bärten und allem, was dazugehört – eine Fundgrube für die närrischen Ruhris. Und die gibt's hier nicht zu knapp!

Oder Müslüm Sahin: Seit 30 Jahren hat er hier seinen türkischen Super- und Feinkostmarkt. „Multikulti“, sagen sie da, spielt als Begriff gar keine Rolle mehr. Es sei einfach selbstverständlich so zu leben, Menschen aus bestimmt 20 Herkunftsländern.

Klar, vieles ist noch schäbig in dem Viertel, heruntergekommene Fassaden neben Stuck, bisschen wenig Grün. Aber das kann und wird sich ändern, wenn erst mal Studenten und junge Familien diese Ecke am Kortländer noch mehr für sich entdeckt haben. Dafür will auch Julia Bernecker sorgen, sie sagt: „In Berlin wäre das hier längst ein Szeneviertel.“ Vor ein paar Monaten hat sie mit

Stephanie Müller die Eisdiele Kugelpudel aufgemacht. Avocado-Kokos, Granatapfel-Milcheis, leckere cremige Eissorten. Wenn's wärmer wird, kann man draußen auf der Bank sitzen und genüsslich schlecken. Und Leute gucken. So wie neulich. Ältere Frau mit Kleinkind im Schlepptau dreht sich um und ruft: „Gezz komma wacker nache Omma!“ – Ach ja, Bochum. Ich häng' an dir. Glückauf!

Astrid Albert (52) arbeitet seit 30 Jahren beim WDR. Zunächst war sie als freie Autorin, Reporterin und Moderatorin für verschiedene Redaktionen – vornehmlich Fernsehen – tätig. Seit 1997 ist die gebürtige Bochumerin fest angestellt. Bis 2001 arbeitete die Redakteurin im Team der »Lokalzeit Dortmund«, dann wechselte sie zum Essener Regionalmagazin.

Über 74 000 WDR-„HörSpieler“



WDR-Hörspiel-Redakteurin Isabel Platthaus freut sich über den Erfolg.

Foto: WDR/Anneck

Ein „HörSpiel“ kommt gut an: Der WDR-Mystery-Krimi „39“, den es als Radiofassung zum Hören und als Spiele-App für Smartphones und Tablets gibt, konnte drei Wochen nach Erscheinen

74 000 Downloads verzeichnen. Die kostenlose App wurde zeitgleich mit der Ausstrahlung des zweiteiligen Hörspiels in WDR 3 (2. und 9.2.) und 1LIVE (3. und 10.2.) frei geschaltet. Kurz darauf schoss das Game in die Topcharts der Spiele-Downloads bei iTunes. „39“ steht auch für Android-Geräte im Google Play Store zur Verfügung.

WDR-Hörspiel-Redakteurin Isabel Platthaus freut sich über diesen Erfolg: „Es ging uns darum, unsere besondere Kompetenz im WDR-Hörspiel über die Grenzen des Radios hinaus zu erproben. Wir wollten mit den großen erzählerischen und klanglichen Stärken des Hörspiels das neue Medium erweitern. Und wenn man sich die Resonanz gerade bei den Usern anschaut, scheint es, als wäre uns genau das gelungen. Das freut uns riesig.“ *EB*



39 im
iTunes-
Store

<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.dearrealityug.die39stufen>



39 im
Google Play
Store

<https://itunes.apple.com/de/app/39-wdr-horspiel/id956790826?mt=8>

Mit Helium zum Sieg?

Ob Gospel-, Shanty- oder Kammerchor, traditioneller Männergesangsverein oder Pop-Rock-Chor – über 300 Chöre aus ganz Nordrhein-Westfalen nehmen am WDR-Chorwettbewerb „Singen macht glücklich“ teil.

„Selbst in unseren kühnsten Erwartungen waren wir weit entfernt von der jetzt erreichten Bewerberzahl. Es stimmt ganz offensichtlich, dass gemeinsames Singen zu einem neuen Trend geworden ist“, sagt WDR-Redakteur Ralph Durchleuchter. Nun wählt eine fünfköpfige Fachjury, in der auch der Chorverband Nordrhein-Westfalen und Mitglieder des WDR RUNDFUNKCHORES KÖLN vertreten sind, aus den über 300 Einsendungen zehn Chöre aus, die sich vom 13. bis zum 24. April dem Zuschauervoting auf singenmachtgluecklich.wdr.de stellen. In dieser Zeit präsentieren sich die nominierten Chöre auch im WDR-Programm, etwa in der Nachmittagssendung »daheim + unterwegs« (Mo. - Fr., 16.15 bis 18.00 Uhr) und im Kulturradio WDR 3 in der Sendung »WDR 3 TonArt« (Mo. - Fr., 15.05 bis 17.45 Uhr).

Die Einsendungen aus fast allen Regionen Nordrhein-Westfalens zeigten das ganze Spektrum aktueller Chormusik. Durchleuchter: „Da ist alles vertreten, was man sich in dem Bereich vorstellen kann, zum Beispiel ein Werkschor, der in einer Lagerhalle singt. Ein Frauenpower-Chor, der aus 200 Frauen besteht. Ein Polizeichor. Barbershop-Quartette. Ein Chor, der Soundtracks singt.“ Dabei kommen laut Durchleuchter auch ungewöhnliche Hilfsmittel zum Einsatz: „Ein witziges Beispiel ist ein Chor der Helium inhaliert und dann mit Micky-Maus-Stimme singt.“ Das Repertoire ist so vielseitig und



„Singen macht glücklich“:
Über 300
Chöre machen
beim WDR-
Wettbewerb
mit.

Foto: WDR/Heckl

bunt wie die Chöre. Neben Klassik und Gospel stehen auch Jazz und Pop auf dem Notenblatt. Auffallend viele Teilnehmer setzen auf ihre Interpretation des Klassikers „Halleluja“, mit dem schon das israelische Vokalquartett Milk and Honey 1979 den Grand-Prix für sich entscheiden konnte. Das Finale mit den drei aus dem Zuschauervoting ermittelten Chören, überträgt WDR Fernsehen am 8. Mai live auf WDR 3 und »daheim + unterwegs«. Der Siegerchor kann sich auf ein gemeinsames Überraschungsevent mit dem WDR RUNDFUNKCHOR KÖLN freuen. *JS*



WDR-Seite
zum Chor-
wettbewerb

singenmachtgluecklich.wdr.de

Warum viele wegschauen

Ein von »Quarks & Co« bei Facebook gepostetes Video zur „Psychologie des Helfens“ haben sich über 1,6 Millionen Userinnen und User angeschaut. Mehr als 2 000 haben es kommentiert und eigene, zum Teil drastische Erlebnisse geschildert.

Am 31. Januar werden bei einer Unfallserie auf der A2 sechs Menschen zum Teil schwer verletzt. Bevor die Rettungskräfte eintreffen, fahren etwa zehn bis fünfzehn Autos an den auf der Straße liegenden Opfern, darunter ein fünfjähriges Mädchen, auf dem Standstreifen vorbei. Nur einige wenige leisten die notwendige Erste Hilfe, die oft über Leben und Tod entscheidet.

Diese erschütternde aktuelle Meldung ist für die Redaktion von »Quarks & Co« Anlass, am 2. Februar auf ihrer Facebook-Seite einen Beitrag aus einer früheren Sendung zu posten. Mittels eines fingierten Unfalls wies das WDR-Wissenschaftsmagazin nach, dass die Hilfsbereitschaft mit der Zahl der potentiellen Helfer sinkt. Ein psychologisches Phänomen: Jeder denkt sich, soll doch ein anderer helfen, und so hilft niemand.



Schwerer Unfall, aber niemand hilft. „Warum?“, fragte »Quarks & Co«.

Das Video löst eine Flut von Facebook-Kommentaren aus, die Menschen berichten von eigenen Erlebnissen als Opfer oder Helfer oder drücken ihr Entsetzen über die mangelnde Hilfsbereitschaft aus. Thomas Hallet, Leiter der TV-Programmgruppe Wissenschaft und Umwelt, ist überwältigt: „Eine solche Resonanz hatten wir noch nie. Das zeigt, welch manchmal überraschendes Potenzial für unsere Themen Soziale Medien bergen.“

CSh

»Quarks & Co«

/WDR Fernsehen

DI / 21:00



Video „Wegsehen und weiterfahren“

<https://de-de.facebook.com/QuarksundCo>

Wechsel an der Verwaltungsspitze: Färber geht, Vernau kommt

Stab- und Generationswechsel an der Spitze der Verwaltungsdirektion: Im Februar verabschiedete Intendant Tom Buhrow Verwaltungsdirektor Hans W. Färber, (Jahrgang 1952) nach sieben WDR-Jahren. Im März wird er dessen Nachfolgerin, eine Landsmännin Färbers, begrüßen: Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. Katrin Vernau (Jahrgang 1973) stammt ebenfalls aus Baden-Württemberg.

„Den obersten Hemdsknopf offen, die Krawatte gelockert. Das entspricht doch überhaupt nicht dem Klischee eines Verwaltungsmenschen“, erinnerte sich Tom Buhrow an seine erste Begegnung mit Hans W. Färber. An der nicht



„Er mag nicht nur Zahlen, sondern auch die Menschen!“ Tom Buhrow (l.) verabschiedet Hans W. Färber.

Foto: WDR/Sachs

ganz strengen Kleiderordnung machte Buhrow aber einen wichtigen Wesenszug Färbers fest: „Er mag nicht nur Zahlen, sondern genauso die Menschen.“ Ruth Hieronymi, die Vorsitzende des Rundfunkrats, lobte Färbers „Zielstrebigkeit bei aller Bereitschaft zum Ausgleich“ und sein Gerechtigkeitsgefühl.

Färber, der vor seinem Wechsel nach Köln 26 Jahre lang für den BAYERISCHEN RUNDFUNK im Finanzwesen tätig gewesen war, kehrt nach Bayern zurück. Vernau dagegen bricht ihre Zelte in Hamburg ab, wo sie seit 2013 das Amt der Dekanin in der Roland Berger School of Strategy and Economics bekleidete.

EB

A portrait of Stefanie Schneck, a woman with curly brown hair, smiling at the camera. She is wearing a blue and green patterned top and a colorful beaded necklace. She is holding two papers, one of which is a WDR Presspiegel. The background shows an office setting with a desk, a computer monitor, and a pink elephant figurine on a shelf.

Eine von uns:
**STEFANIE
SCHNECK**

Redakteurin Stefanie Schneck
am Presse-Desk
Foto: WDR/Anneck

Eine E-Mail poppt auf dem Monitor von Stefanie Schneck auf. Ein Journalist fragt, ob schon klar sei, was 1LIVE zum 20. Geburtstag im Programm plane. Schneck telefoniert mit dem zuständigen 1LIVE-Redakteur und entscheidet, dass es noch zu früh ist, um Planungsinfos „rauszulassen“. Dann scrollt sie durch die Agentur-Meldungen, checkt Twitter und das Netz: Haben Themen etwas mit dem WDR zu tun oder sind medienpolitisch relevant? Muss der WDR Stellung beziehen? Und vor allem: Was bringt die Kommunikationsabteilung des WDR heute an Informationen über Programm und Unternehmen auf den Markt und ins eigene Haus?

Stefanie Schneck arbeitet in der Abteilung Presse und Information des WDR. Ihr Job ist es, Journalisten auf Programminhalte, Projekte und Entwicklungen des Senders aufmerksam zu machen und Presseanfragen zu beantworten. In dieser Woche ist sie Chefin vom Dienst und verantwortlich für den „Output“ der Abteilung Presse und Information. Deswegen sitzt sie nicht an ihrem eigenen Schreibtisch, sondern am Presse-Desk – zusammen mit KollegInnen der Unternehmens- und Bildkommunikation. Über eine Monitorwand hat Stefanie Schneck ständig den Twitter-Auftritt von Presse und Information, die Presselounge-Homepage mit aktuellen Meldungen sowie das Portal von ARD Foto im Blick, für das der WDR verantwortlich ist. „Wir sind hier am Desk sehr gut vernetzt und für alle zentral erreichbar“, sagt Schneck, „sowohl für Journalisten von außen als auch für Kolleginnen und Kollegen im Haus.“

„Inhalte attraktiv verkaufen“

Stefanie Schneck filtert, entscheidet und koordiniert als CvD die Bearbeitung von Themen im aktuellen Tagesgeschäft. Sie berät sich mit den KollegInnen am Desk über Anfragen, geplante Themen und deren Verbreitung. Zur Verfügung stehen etliche Kanäle: ein Verteiler für Pressemitteilungen, die Presselounge, in der Journalisten Informationen zu Sendungen und Veranstaltungen des WDR sowie Audios und Videos finden, der eigene Twitterkanal der Abteilung, die Bilddatenbank ARD Foto, die Internetseite unternehmen.wdr.de, das Intranet für WDR-Mitarbeiter – und natürlich das Unternehmensmagazin WDR print. Schneck: „Wichtig ist, dass wir unsere Inhalte möglichst attraktiv verkaufen, damit die Journalisten einen Anreiz haben, über uns zu berichten – am liebsten natürlich positiv.“

Stefanie Schneck ist seit 2007 Redakteurin in der Presseabteilung des WDR. „Ich fand es damals spannend, die andere Seite kennenzulernen“, sagt die 36-Jährige, die nach dem Volontariat bei einer Tageszeitung und

„Irgendwas mit Medien“, antworten viele Jugendliche auf die Frage nach ihrem Berufswunsch. Hier stellen wir sie vor, die Jobs im WDR. Stefanie Schneck ist Redakteurin in der Abteilung Presse und Information.

als Redakteurin und Büroleiterin bei einer deutschsprachigen Zeitung in Riga/Lettland gearbeitet hat, bevor sie 2005 ihren ersten WDR-Job beim Integrationsbeauftragten bekam. Ausbildung und Berufserfahrung bringen ihr Vorteile: „Ich kann mich in die Journalisten hineinversetzen und weiß, was sie wollen“, sagt sie. Schnelle und verlässliche Rückmeldungen zum Beispiel.

Wissen, was Journalisten wollen

Ihr Job habe sich mit den Jahren verändert, sagt Schneck. Berichterstattung im Internet, Kommunikation

über soziale Netzwerke und Bewegtbild spielten mittlerweile eine große Rolle. Online-Journalisten ergänzten Artikel über Fernsehthemen gerne mit Video-Clips wie Trailern, exklusiven Outtakes oder Kurzinterviews vom Set. Weniger gefragt seien heute Klassiker wie Pressekonferenzen. Lieber laden Schneck und ihre Kollegen zu Vorab-Filmvorführungen, stellen Hörstücke zur Verfügung oder bieten Interviewtage mit Protagonisten an.

Im vergangenen Jahr organisierte Stefanie Schneck zum Beispiel einen großen Pressetermin mit Ranga Yogeshwar und seinem »Quarks«-Team. Dabei zeigten sie Journalisten Ausschnitte aus der exklusiven und investigativen Reportage über Fukushima und erzählten über ihre Erfahrungen am Ort des Reaktorunglücks. „Das war sehr spannend und die Journalisten konnten immer direkt nachfragen“, sagt Schneck. Diese Interaktion sei sehr gut angekommen.

18.20 Uhr am Presse-Desk: Stefanie Schneck wirft einen letzten prüfenden Blick ins Mailfach, scannt die Agenturmeldungen. Wenn es gilt, brisante aktuelle Anfragen zu klären, dauert es abends schon mal länger. Heute aber macht sie pünktlich Feierabend. Zu Hause wartet ihre drei Jahre alte Tochter, die ihr Lebensgefährte bereits aus der Kita abgeholt hat. Wegen des Kindes arbeitet Schneck im Moment mit 80 Prozent nur vier statt fünf Tage in der Woche. „Das klappt prima“, sagt sie. Ein Leben ohne ihren Job könnte sie sich aber nicht vorstellen, dazu macht sie ihn viel zu gern: „Ich weiß morgens nie genau, was der Tag bringt: Wer mit welchen Fragen anruft, welche Themen aufpoppen. Das find' ich total spannend.“ *Barbara Buchholz*

Wie werde ich Presse-Redakteurin?

„Voraussetzung ist es, vom WDR, seinen Programmen, Werten und Zielen überzeugt zu sein“, sagt Ingrid Schmitz, stellvertretende Unternehmenssprecherin des WDR. „Nur wer dahinter steht, kann unser Unternehmen und unsere Programme glaubwürdig und im besten Sinne verkaufen.“ Gute Kenntnisse der Medienlandschaft und -politik sowie der Strukturen im eigenen Haus sind für den Arbeitsalltag wichtig: Wie ist diese Anfrage einzuordnen, wer kann zu dem Thema verlässlich Auskunft geben, mit wem muss die Antwort abgestimmt werden? Journalistisches Handwerk gehöre zum Job unbedingt dazu, so Schmitz: die richtigen Fragen stellen, gute Schreibe, schnelles und stresserprobtes Arbeiten. „Wichtig ist, dass man ein gutes Gespür für Interessantes, Ungewöhnliches, Neues hat – im Programmalltag, aber auch bei Entwicklungen im Unternehmen.“



Ingrid Schmitz
Foto: WDR/Sachs

Auf einen Eiskaffee mit Ilja Richter

Ein spannender Tag liegt hinter Schauspieler und Moderator Ilja Richter: Zusammen mit sechs Jurykollegen viele Stunden über die Gewinner des Deutschen Hörbuchpreises zu beraten sei schon recht anstrengend, sagt der bekennende Radio-Fan und bestellt sich im Kölner Café Funkhaus einen Eiskaffee.

Oh, keinen heißen Kaffee? Draußen ist es recht eisig.

Nee, jetzt brauche ich eine Erfrischung. Wir haben in sechs Kategorien Preisträger festgelegt, und die Entscheidungen waren nicht immer einfach.

Freuen Sie sich, wieder in Köln zu sein?

Ich bin sehr gerne hier, auch weil es eine Schicksalsstadt für mich ist. Hier ist meine Mutter gestorben, ich habe Lesen und Schreiben in Köln gelernt, und meine Eltern hatten hier zwei Gaststätten. Und Sie werden es nicht glauben: Vor ein paar Wochen erst bekam ich Post vom Hausmeister meiner alten Grundschule in Nippes, weil da beim Ausmisten ein altes Heft von mir aufgetaucht ist. Das hat der mir zugeschickt! Ist das nicht goldig?

Saßen Sie nicht schon in Ihrer Grundschulzeit vor dem Mikrofon?

Ja, aber erst in Berlin, mit neun habe ich da mein erstes Hörspiel gemacht: „Pit beim Intervalltraining“ – über einen Jungen, der nicht Sport machen will. Das war für den Schulfunk beim SFB, im Haus des Rundfunks, das mit den schönen Paternostern. Gibt's die hier beim WDR nicht auch?

Gleich nebenan! Die kann man vom Wallrafplatz aus sehen. Aber zurück zum Hörspiel: Haben Sie eine Ahnung, bei wievielen Sie mitgespielt haben?

Oh, das ist schwer. Ich habe vor allem als Kind viele Hörspiele gemacht, später dann weniger – aber umso mehr bin ich stolz auf ein paar



„Am liebsten höre ich Hörspiele und tagesaktuelle Informationen.“ Ilja Richter hat sein Radio immer dabei.

Foto: WDR/Brill

Der passionierte Radiohörer hat schon im Alter von neun Jahren sein erstes Hörspiel gemacht.

wirklich besondere. Eine tolle Produktion war zum Beispiel „Goethe als Intendant“, und auch ein MDR-Hörspiel über das Leben des Radiopioniers Axel Eggebrecht bedeutet mir sehr viel – weil ich wirklich ein passionierter Radiohörer bin, der immer ein Radio dabei haben muss.

Jetzt auch?

Sicher – schauen Sie, hier ist es. Schön klein und noch mit Drehrädchen, weil ich mir die Sender lieber selber suche. Am liebsten höre ich Hörspiele und tagesaktuelle Informationen. Wer mich kennt, weiß, dass ich gleich unruhig werde, wenn ich mein Radio mal irgendwo liegen gelassen habe, was ziemlich selten vorkommt, oder wenn ich es nicht gleich finde.

Viele hören ja heute sogar Radio übers Smartphone.

Nein, ich bin kein Freund digitaler Schaltkunst. Ich muss noch selber drehen – nicht nur Filme, auch am Radio. Vielleicht sogar lieber am Radio als Filme! Denn Radio ist oft nicht so blöd ...

Ein Grund mehr, sich sozusagen Radio auf CD zu kaufen – in Form von Hörbüchern. Wie war es für Sie, die Qualität von Produktionen zu bewerten?

Hochinteressant! Es war eine wahre Freude, als Juror über die Produktionen nachzudenken und seine Stimme abzugeben. Nominiert waren ja 18 Hörbücher für Erwachsene, ich habe alle mit Leidenschaft gehört, und da waren wirklich ganz tolle Sachen darunter. Natürlich ist man sich nicht sofort über alle Gewinner einig, aber der Austausch von Argumenten macht den Prozess so interessant, weil man die Perspektive des anderen kennenlernt. Und jetzt am Ende dieses Tages können wir zufrieden zurückschauen.

Was macht Hörbücher so reizvoll?

Es ist die menschliche Stimme – für mich das Kostbarste am Körper. Das fängt schon beim Telefonat an: Entweder du magst die Stimme oder du magst sie nicht. Auch ein Hörspiel ist nur ein Extrakt dessen, was wir täglich

brauchen, nutzen, hassen: unsere Stimme. Das „Kino im Kopf“ ist voll davon, wir stellen uns die Personen bildlich vor, obwohl wir sie nur hören. Und nichts ist so schön, wie wenn etwas die Fantasie anregt – gerade weil die Bilder weggelassen werden.

Das klingt so, als ob Sie lieber in Hörspielen als in Theaterstücken mitspielen.

Im Gegenteil, da sage ich Ihnen ganz klar: Ich liebe es, mit dem ganzen Körper zu arbeiten, auch wenn man das natürlich ebenso beim Hörspiel und beim Radio macht. Aber nirgendwo kann man das besser als im Theater.

Mit Ilja Richter sprach René Wagner

Gala zur Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises

WDR 5

MI / 11. März / 20:05

WDR Fernsehen

SA / 14. März / 23:45

Hotlines

	1LIVE	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio	
	1LIVE DIGGI	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de	BEITRAGSSERVICE WDR	
Service-Hotline +49 (0) 185 999 555					
	WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	DasErste Zuschauerredaktion	+49 (0) 89 59002 3344
		Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de	Verkehrsinform (Sprachserver)	+ 49 (0) 221 168 030 50
	WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation	+ 49 (0) 221 220 29 60
		Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de	Technische Information Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 090
	WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 67 44
		Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	WDR 5	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet	www.wdr.de
		Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
	KIRAKA	Hotline	0800 2205 555* kiraka@wdr.de		
	FUNKHAUS EUROPA	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	* freecall 0800 ...	kostenlos
		Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de		
	WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999		

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS Köln, Leiter Stefan Wirtz. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

WDR PRINT im Internet:
wdr.de/unternehmen/service/wdr-print/

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistentin: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143.
Fax: 0221-220-7108, E-Mail: wdrprint@wdr.de

Titel-Foto mit den 1LIVE-ModeratorInnen (v.l.): Larissa Rieß, Benne Schröder und Freddie Schürheck, Foto: WDR/Maurer

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Torsten Fischer (Personalrat), Helge Fuhst (Intendanz), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist (PHOENIX), Anthon Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina

Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Kurt Schumacher (Verwaltung), Carsten Schwecke (HA Kommunikation, Forschung und Service), Christiane Seitz (Personalrat).
Das Erste Zuschauerredaktion +49 (0) 89 590023344

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf
Druck: Warlich Druck Meckenheim

Gedruckt auf SATIMAT Green – ein FSC® zertifiziertes Papier mit 60 % Recyclinganteil
Redaktionsschluss der April-Ausgabe ist der 6. März 2015